



Leben im Alter neu denken

Fachforum

**„Leben im Alter neu denken –
Kreis Borken bewegt: Heute“
Borken, 05. November 2005**



Inhalt:

Einleitung	4
1. Grußwort	6
2. Begrüßung und Einführung in den Tag	8
3. Überblick über das Projekt „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“	11
4. Stationen des Projektes „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“ – Von der Idee bis zu ersten Ergebnissen	13
4.1 Station 1: „Der Weg in Borken“ – Wie wir begannen!	13
4.2 Station 2: Auswahl der Zielgruppen und Wirkungszielformulierung	16
4.3 Station 3: Wettbewerbsvorbereitung Auswahlverfahren/Auswahlkriterien... ..	19
4.4 Station 4: Auswahl der Teilprojekte	22
5. Neues Denken findet Anerkennung – Vorstellung der besonderen Auszeichnung Innovation „Leben im Alter neu denken“	24
6. Workshops	28
6.1 Workshop 1: Allein lebende Ältere	28
6.2 Workshop 2: Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen.....	33
6.3 Workshop 3: Ältere Menschen mit Demenz	38
7. Vorstellung der Angebote mit Projektstart November/Dezember 2005	45
7.1 Teilprojekt 4: Ältere Menschen im Krankenhaus	45
7.2 Teilprojekt 5: Ältere Engagierte	46
8. Markt der Möglichkeiten – Tabelle der Anbieter	48
9. Ausblick	54

Einleitung

In Borken unterstützen der Kreis und viele Gemeinden, soziale Organisationen, Verbände, Vereine und Unternehmen ältere Menschen dabei, möglichst lange und sicher in den eigenen vier Wänden zu bleiben: Mit fachlichem Können, Engagement, vielfältigen Dienstleistungen, Produkten, Angeboten – und seit 2004 mit der gemeinsamen Initiative „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“. Wirkungsorientiert entwickeln zahlreiche Akteure das vielfältige Angebot für ältere Menschen im Kreis Borken weiter, um mehr Selbstständigkeit zu ermöglichen. Mittlerweile haben sie zahlreiche große, kleine, kreative und pfiffige Lösungen entwickelt, mit denen sie neue Wege gehen, um den unterschiedlichen Lebenssituationen und Vorlieben älterer Menschen stärker gerecht zu werden. Das Fachforum „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt: Heute“ am 05. November 2005 war der bisherige Höhepunkt der Initiative.

Lebendig, fachlich anregend und anspruchsvoll blickten Projekt- und Wettbewerbsbeteiligte, ältere Menschen, die Fachöffentlichkeit, Dienstleister, Anbieter, Politiker des Kreises Borken sowie Vertreter der Kreisverwaltung und interessierte Bürgerinnen und Bürger in der ganztägigen Veranstaltung auf die Projektgeschichte, arbeiteten Erfolgsfaktoren und Herausforderungen heraus, lernten von den umgesetzten wirkungsorientierten Lösungen und ließen sich von vielfältigen Angeboten und Produkten auf dem begleitenden Markt der Möglichkeiten inspirieren.



Die beteiligten Akteure stellten dar, wie sie in Borken zu neuen Wegen aufgebrochen sind, wie sie den wirkungsorientierten Prozess des „neu Denkens“ gemeinsam gestalten, was sich in den Köpfen, bei den Akteuren und den Angeboten für ältere Menschen bisher bewegt hat. Die Projektträger präsentierten ihre gemeinsam erarbeiteten Angebote für ältere Menschen für die

Zielgruppen „Ältere allein lebende Menschen“, „Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen“, „Ältere Menschen mit Demenz“, „Ältere Menschen im Krankenhaus“ sowie für „Ältere Engagierte“. In den Workshops der Teilprojekte eins bis drei gaben die Akteure ihre Erfahrungen und Tipps für die Umsetzung von wirkungsorientierten Projekten an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter. Auf dem Markt der Möglichkeiten konnten die Besucher des Forums die vielfältigen bestehenden Angebote für ältere Menschen erleben und hatten die



Chance, sich über das breite Spektrum in Borken zu informieren und die Angebote direkt auszuprobieren.

Der Tag zeigte, dass in Borken für ältere Menschen viel in Bewegung ist, die Akteure bereits etliches Neues erdacht und umgesetzt haben. Die Vielfalt der Akteure, der Angebote und die zahlreichen Gespräche des Tages zeigten aber auch, dass der neue Weg für mehr Selbstständigkeit noch lange nicht zu Ende ist – und es noch viel zu denken und zu tun gibt.

Die vorliegende Dokumentation soll ein wenig von diesem Eindruck einfangen und zum Mitmachen, Nachahmen und Nachfragen anregen.



1 Grußwort

Landrat Gerd Wiesmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste des Fachforums!

Zum Fachforum „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt: Heute“ heiße ich Sie alle herzlich im Borkener Kreishaus willkommen. Es freut mich sehr, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Dies zeigt mir – und das darf ich mit einem Schmunzeln sagen – dies zeigt mir, dass der Kreis Borken auch an einem frühen Vormittag in der Tat schon etwas in Bewegung gesetzt hat: Es ist uns gelungen, bei Ihnen das Interesse für die Workshops und den Markt der Möglichkeiten zu wecken – diese beiden Teile des Forums stehen sicherlich gleich ganz besonders im Blickpunkt.

Mit der heutigen Veranstaltung wollen wir im Rahmen unseres groß angelegten Ideenwettbewerbs „Leben im Alter neu denken“ einen ganz besonderen Akzent setzen. Wir möchten Ihnen und hoffentlich vielen weiteren interessierten Besuchern und Gästen im Laufe des Tages hier im Kreishaus zeigen, wie vielfältig das Angebot und die Dienstleistungen für die älteren Menschen in unserem Kreisgebiet sind. Interessante und innovative Vorschläge, die zurzeit realisiert werden, sind im Rahmen unseres Ideenwettbewerbes hinzugekommen. Auch diese wollen wir Ihnen weit möglichst vorstellen. Zu den Einzelheiten der Initiative selbst will ich an dieser Stelle aber keine weiteren Ausführungen machen, da Herr Dr. Schröder von der Dr. Jan Schröder Beratungsgesellschaft GmbH und Herr Kreisdirektor Haßkamp dazu gleich noch ausführlich Stellung beziehen werden.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir allerdings folgende grundsätzliche Anmerkungen zur Thematik: Anlass für unsere 2004 gestartete, landesweit einmalige Initiative, zielgruppen-scharf nach innovativen und nachahmenswerten Ideen für die Seniorenarbeit zu



suchen, ist die sich abzeichnende demographische Entwicklung. Danach wird sich im Kreis Borken bis zum Jahr 2020 allein die Gruppe der Hochbetagten im Alter von 80 und mehr Jahren auf knapp 23.000 Menschen verdoppeln. Um angesichts dieses drastischen Anstiegs die Funktionsfähigkeit der vom Kreis getragenen Altenhilfe sicherstellen zu können, wollen wir mit den

Akteuren der Seniorenarbeit bewusst neue Wege gehen. Zentrales Ziel dabei muss es sein, den Senioren möglichst lange ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu bieten. Erfreut darf ich sagen: Der Wettbewerb hat uns solche neuen Wege aufgezeigt. Sie

werden es im Verlaufe des heutigen Fachforums selbst feststellen, meine Damen und Herren.

Ausdrücklich nutze ich den Auftakt zu dem Forum, um all denjenigen, die sich mit großem Engagement in unserem Ideenwettbewerb „Leben im Alter neu denken“ eingebracht haben, Dank und Anerkennung auszusprechen: Da sind die Mitglieder des Kreistages und hier vor allem die Mitglieder des Kreissozialausschusses mit ihrem Vorsitzenden Herrn Wilhelm Stilkenbäumer zu nennen.

Sie haben das Projekt seinerzeit auf den Weg gebracht und dabei – was von zentraler Bedeutung war – auch die finanziellen Mittel in Höhe von rund 1 Mio. Euro bereitgestellt. Vom Start der fünf einzelnen, zeitlich gestaffelten Ideenwettbewerbe an haben Sie den Prozess begleitet und auch an der Auswahl der jeweils eingereichten innovativen Vorschläge mitgewirkt. Da sind die Mitglieder der Lenkungsgruppe, dem Entscheidungsorgan im Projekt, der neben Repräsentanten des Kreises Vertreter der Pflege-, der Gesundheits- und der Bürgermeisterkonferenz angehören, außerdem Vertreter der Sozialamtsleitertagung, der Pflegekassen, der Hausärzte und der Altenheime. Da sind die Mitwirkenden aus dem weiten Feld der Seniorenarbeit zu nennen: Institutionen, Einrichtungen, Verbände, Vereine, lockere Initiativen und Einzelpersonen, die sich mit außerordentlich interessanten Vorschlägen an dem Wettbewerb beteiligt haben. Und da sind schließlich die für die Durchführung des Ideenwettbewerbes verantwortlichen Fachleute: Zum einen das Team der Beratungsgesellschaft von Herrn Dr. Jan Schröder aus Bonn, zum anderen meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Kreisverwaltung, insbesondere Frau Gausling sowie Herr Kreisdirektor Haßenkamp und Herr Groschke, der Leiter unseres Fachbereiches Soziales.



Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank. Ich denke, der schönste Lohn für Sie am heutigen Tage ist aber das außerordentlich facettenreiche Bild, welches das von Ihnen organisierte Fachforum abgibt. Das Fachforum spiegelt also die ausgesprochen vielfältig angelegten, zukunftsweisenden Strukturen der Seniorenarbeit im Kreis Borken eindrucksvoll wieder. Gleichzeitig zeigt mir der heutige Tag, wie stimmig das für den Ideenwettbewerb gewählte Logo ist: zwei Menschen, wohl aus zwei Generationen, stehen zueinander, mehr noch: Sie nehmen sich mit viel Schwung an die Hand! Diesen Schwung aus dem Wettbewerb gilt es nun weiter zu nutzen, um die wahrlich nicht leichten Aufgabenstellungen der Zukunft erfolgreich anzugehen. Vielen Dank!

2 Begrüßung und Einführung in den Tag

Dr. Jan Schröder, Dr. Jan Schröder Beratungsgesellschaft mbH

Meine Damen und Herren,

als wir im Januar 2004 das erste Mal hier in Borken zusammen saßen, konnte sich sicherlich keiner von uns vorstellen, was wir heute hier vorzeigen können und was alles geschehen wird im Kreis Borken.

Ich möchte jetzt nicht auf den Weg des Prozesses im Detail eingehen, das werden wir im weiteren Verlauf des Programms noch tun. Vielmehr möchte ich mit Ihnen ein paar Blicke in die Republik hineinwerfen, die es ermöglichen das Projekt einzuordnen: Über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinweg wurde der Traum geträumt, gesund alt zu werden, dies ist ein erstrebenswertes Ziel für uns alle. In der Antike waren die Senioren aufgrund ihrer Erfahrung ein besonders geachteter Teil der Gesellschaft. Wenn man jetzt Gazetten aufschlägt, liest man dort Dinge wie: „Demografischer Wandel betrifft alle“ oder „Wir vergreisen“ und ähnliches. Diese Aussagen sind vor dem Hintergrund sehr erstaunlich, dass der Menschheitstraum gesund alt zu werden, wahr zu werden scheint. Doch wir klagen, anstatt so wie es in Japan der Fall ist, uns als eine an Erfahrung reicher gewordene Gesellschaft zu sehen. In Borken ist dies allerdings erkannt worden und hier wird anscheinend anders und neu gedacht. Allein schon die Zielgruppe älterer Engagierter, die herausgegriffen wurde als wesentlicher Bestandteil des Ideenwettbewerbs, zeigt, dass dies ein wichtiges Thema ist.

Aber bleiben wir noch einmal draußen in der Republik. Wie reagiert man auf dieses Thema „demografischer Wandel“? Wir haben fünf unterschiedliche Verhaltensmuster festgestellt. Erstens, man kann inhaltsreiche Konferenzen gestalten. Dort werden dann neue Begriffe



geschaffen wie „die Unterjüngung“, „der Methusalem-Komplex“ oder „die vergreisende Republik“. Mir stellt sich dabei doch die Frage, welche Rentendiskussion hätten wir, wenn wir wirklich alle Methusalems wären? Wann wäre dann das Renteneinstiegsalter? Die zweite Möglichkeit ist, man geht humoristisch mit dem Sachverhalt um. Sie kennen vielleicht die Werbung eines

Finanzinstituts, wo dann der junge Vater freudestrahlend seinen Säugling als „meine Rente“ begrüßt. Der Säugling reagiert entsprechend. Ein anderer Werbespot hat folgenden Inhalt: Zwei ältere Damen stürzen sich auf ein leicht strapaziert dreinschauendes Kleinkind, ein Baby, die Zukunft für 2030. Andere wiederum setzen auf vom Bund oder im Land finanzierte

Modellprojekte. Dies ist eine eher bequeme Lösung, in der andere für uns denken und finanzieren. Sicherlich werden in diesen Projekten, wie zum Beispiel „Altenhilfe-Strukturen in der Zukunft“ viele Erkenntnisse gewonnen. Einen Großteil der beteiligten Akteure quält aber immer wieder die Frage: Was, wenn das Projekt zu Ende ist? Wenn die Fremdfinanzierung ausläuft? Die vierte Möglichkeit, mit dieser Entwicklung umzugehen, ist eine akademische Herangehensweise. Es werden empirische Erhebungen durchgeführt, die zunächst feststellen: Wie viel ältere Menschen in einem Gebiet oder Kreis leben? Wie viele Institutionen mit älteren Menschen arbeiten? Wie viele Pflegeplätze vorhanden sind? Im Anschluss daran werden Analyse- und Vorhersagemodelle zur erwarteten Entwicklung erstellt. Die Theorien und Ergebnisse werden schließlich in Büchern veröffentlicht.



Die fünfte Möglichkeit ist, sie gehen den „münsterländischen Weg“, den anpackenden Weg. Hier ist die Sichtweise folgende: Der „demografische Wandel“ ist eine bedeutende Herausforderung, der man sich stellen muss. Dazu wird das vorhandene Wissen angewendet. Dies ist etwas, das mir hier in Borken unglaublich imponiert, nämlich die **Konsequenz**, als erstes entscheidendes Merkmal, mit der dieses Projekt angegangen wurde. Auch die Konsequenz der Entscheidung, dieses Projekt wirkungsorientiert durchzuführen.

Das zweite „K“ das ich in Borken feststelle ist: **Kooperation**. Das Thema Kooperation wird hier wirklich ernst genommen. Über Vernetzung redet die soziale Landschaft republikweit. Das ist ein Qualitätsstandard geworden. Wer Vernetzung in seiner Leistungsbeschreibung nicht berücksichtigt, ist unmodern. Hier im Kreis Borken wird Kooperation in der Steuerung, also in der Lenkungsgruppe dieses Projektes, trotz des Instruments Wettbewerb, aber auch in den einzelnen Angeboten gelebt. Zwar ist auch das vielleicht nicht einmalig, aber selten zu finden in der Konsequenz und in dieser Ausprägung.

Das dritte, was diese Projekte kennzeichnet, neben Konsequenz und Kooperation ist eine gut funktionierende **Koordination**. Was hilft es, wenn man prima Gedanken hat und es wird nicht in die Praxis getragen. Hier möchte ich ausdrücklich noch einmal sowohl den Mitgliedern der Lenkungsgruppe als auch der Projektleitung des Kreises, Frau Gausling, meine Anerkennung aussprechen. Dieses Projekt so gut durchzuführen, bei allen Fragestellungen, die gemeinsamen Ziele nie aus dem Auge zu verlieren. Auch das ist selten. Ich glaube deswegen können wir heute wirklich konstatieren, beide Teile des Projektlogos, der Wort-Bild-Marke, sind Realität geworden: Leben im Alter neu denken – das haben wir anfangs getan und dies funktioniert auch heute noch. Und der Kreis Borken geht den westfälischen Weg: Anpacken und nicht diskutieren. Das beeindruckt mich. Und ich freue mich heute hier mit

Ihnen und bei Ihnen eigentlich schon ein bisschen feiern zu können, auch wenn vieles noch zu tun ist.

Herzlichen Dank.

3



Überblick über das Projekt „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“

Kreisdirektor Werner Haßenkamp^[g1]

Meine Damen und Herren,

das Thema des heutigen Tages lautet: „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“. Wir haben dieses Projekt vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung in unserem Kreis ins Leben gerufen, weil dafür jetzt der richtige Zeitpunkt ist. Die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur vollziehen sich im Kreis Borken langsam, so dass uns noch etwas Zeit bleibt, uns vorzubereiten und auf die Entwicklung zu reagieren. Wir haben die Chance, wirklich für die Zukunft etwas zu bewegen. Und diese Chance wollen wir nutzen.



Es gäbe natürlich verschiedene Lösungswege. Der klassische Weg einer Verwaltung ist wahrscheinlich der, sich ein umfassendes Gutachten erstellen zu lassen und dann hinterher erst zu überlegen, was man damit macht. Wir sind einen anderen Weg gegangen, den wir Ihnen gleich ausführlicher vorstellen werden. Gemeinsam mit den Institutionen und Personen, die hier im Kreis Borken bereits mit älteren Menschen arbeiten, haben wir das Projekt begonnen. Dabei haben wir uns vorher die Fragen nach unseren Zielen gestellt: Worum geht es uns? Was wollen wir mit einem derartigen Prozess erreichen? Welches Ergebnis soll am Ende des Prozesses stehen? Wir sind in dieser spannenden Diskussion, an der viele Menschen beteiligt waren, verschiedene Ziele durchgegangen. Letztlich haben wir uns auf ein Oberziel geeinigt: Selbstständiges Leben im Alter.

Wir möchten ein möglichst langes selbstständiges Leben im Alter für die Menschen hier im Kreis Borken erreichen. Im Grunde genommen die notwendige Konsequenz und damit ein ergänzendes Leistungsziel: die Stärkung ambulanter Versorgungsangebote. Auch dieses Ziel soll am Ende unseres Weges erreicht sein. Außerdem geht es uns darum, den Anstieg der Heimkosten, den wir als Kreis in unserem Haushalt verzeichnen, zu beeinflussen. Das ist nicht das Oberziel. Aber wir wären natürlich glücklich, wenn es uns gelingt, das Wirkungsziel „Selbstständigkeit im Alter“ zu erreichen und zusätzlich weniger Mittel für Heimkosten im Kreis Borken zur Verfügung stellen zu müssen. Finanziell würden wir profitieren – aber, was viel wichtiger ist, es profitieren die Menschen bei uns im Kreis davon.

Wir sind, wie bereits dargestellt, im Projekt beteiligungsorientiert vorgegangen. Viele Menschen wurden beteiligt und dieser Prozess musste organisiert und koordiniert werden. Mit

der Lenkungsgruppe, die die Projektleitung übernommen hat, haben wir für diesen Prozess eine entsprechende Projektstruktur geschaffen. Nach der Vorstellung unseres Projektes im Kreistag, wurde uns eine bemerkenswerte Summe für das Projekt zur Verfügung gestellt. Ich finde das umso bemerkenswerter, weil der Kreistag zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste, was am Ende wirklich herauskommen würde. Das war also eine wirklich mutige Entscheidung. Was haben wir denn erreicht? Heute wollen wir es präsentieren.

Ich kann schon vorneweg sagen, ich glaube, wir haben eine Menge erreicht. Wir haben bisher fünf Wettbewerbe durchgeführt. Auf diese Wettbewerbe werden wir gleich noch eingehen. Insgesamt 67 Angebote aus Vereinen und Vereinigungen haben wir hier aus dem Kreis Borken für die Wettbewerbe bekommen. 67 kreative Ansätze, die ein möglichst langes selbstständiges Leben älterer Menschen ermöglichen. 16 Angebote für ältere Menschen sind im Rahmen der Wettbewerbe ausgewählt worden, die jetzt verwirklicht werden. Heute werden Sie diese interessanten Angebote kennen lernen.

Was sich gelohnt hat für uns alle in diesem Prozess ist, dass hier – das Thema Vernetzung ist angesprochen worden – viele Kooperationen zu Stande gekommen sind und neue Kontakte geknüpft wurden zwischen Vereinen und Institutionen, zwischen Wohlfahrtsverbänden und privat-gewerblichen Trägern, zwischen Ehrenamtlichen und professionell tätigen Personen. Diese Vernetzung ist ein ungeheuer wichtiger Teil des angestoßenen Prozesses und auch ich habe diesen Aspekt für mich persönlich als außerordentlich bereichernd empfunden.

Meine Damen und Herren, ich möchte jetzt gar nicht weiter in dieses Projekt einführen. Die beste Einführung bekommt man, wenn man sich mit dem Prozess auseinandersetzt, den wir hier im Kreis Borken gegangen sind. Es war und ist ein außerordentlich spannender Prozess und ich möchte Sie einladen, mit uns gemeinsam einen Rundgang zu machen – durch die

Stationen des Projektes.



4 Stationen des Projektes „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“ – Von der Idee bis zu ersten Ergebnissen

Moderation: Dr. Jan Schröder, Dr. Jan Schröder Beratungsgesellschaft mbH

Das Projekt „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“ hat viele verschiedene Akteure zusammengebracht. Gemeinsam wurde neu gedacht, viel gelernt und eine Menge bewegt. Die Beteiligten bezeichnen den Prozess in jeder Hinsicht als bereichernde Erfahrung. Im Rahmen eines moderierten Rundgangs führen die Lenkungsgruppenmitglieder durch die Stationen des Projektes und berichten von ihrer Rolle und ihren persönlichen Erfahrungen im Rahmen des bisherigen Prozesses. Illustriert anhand verschiedener Informationstafeln werden der Projektansatz, das Wettbewerbsverfahren, die Auswahl der Projekte und die Überprüfung der Zielerreichung vorgestellt.



4.1 Station 1: „Der Weg in Borken“ – wie wir begannen

Im Rahmen einer Planungsklausur im Frühjahr 2004 verständigten sich über 40 verschiedene Akteure auf eine wirkungsorientierte Projektanlage, formulierten gemeinsam die Oberziele des Projektes und einigten sich auf die Einrichtung einer Lenkungsgruppe als Entscheidungsorgan. In der gebildeten Lenkungsgruppe sind neben der Kreisverwaltung (Kreisdirektor und Leiter des Fachbereichs Soziales) auch Vertreter/-innen der Politik (zwei Kreistagsmitglieder), der Pflegekonferenz, der Gesundheitskonferenz, der Bürgermeisterkonferenz, der Sozialamtsleitertagung, der Pflegekassen, der Hausärzte und der Altenheime vertreten.

Doch dieser Planungsklausur ging Schritt 1 voraus: Die Entscheidung des Kreistages, sich auf diesen offenen Prozess einzulassen sowie die Ansprache der verschiedenen Akteure aus der Altenhilfe. An Station 1 berichten Frau Gausling und Herr Haßenkamp von den Anfängen des Projektes und der Gewinnung weiterer Akteure für das Projekt. Besonders erfreulich war, dass neben den bekannten Trägern im Laufe des Projektes auch bisher nicht so bekannte Träger einbezogen werden konnten.

Doris Gausling, Fachbereich Soziales, Kreis Borken

Herr Dr. Schröder:

Frau Gausling, mit dem Projekt „Leben im Alter neu denken“ wurde im Kreis Borken ein völlig neuer Weg im Bereich der Altenhilfe eingeschlagen. Was hat Sie dazu gebracht, sich auf so etwas einzulassen und Anfang 2004 die ersten Schritte dieses neuen Weges zu gehen?

Frau Gausling:

Ausgangspunkt war, dass wir uns die demographische Entwicklung angeschaut haben und gemerkt haben: Hier müssen wir etwas tun und rechtzeitig einsteigen, wenn wir die Entwicklung aktiv gestalten und uns nicht von ihr überrollen lassen wollen. Dann kam eine gesetzliche Änderung, nach der wir ab dem 1.1.2004 die alleinige Verantwortung für die stationäre Pflege und auf einen Schlag die damit verbundenen Kosten von 13,5 Millionen Euro zu tragen hatten. Prognostiziert wurde zudem zusätzlich ein Anstieg dieser Kosten um 4 Millionen jährlich. Verstärkt durch unser Anliegen, dass nun wirklich die älteren Menschen ihren Bedürfnissen entsprechend leben und eine Vielfalt von Angeboten haben sollen, so wie sie es möchten, entschieden wir uns vor diesem Hintergrund, uns auf den Weg zu machen.

Herr Dr. Schröder:

Sie haben jetzt viel zu den Kosten gesagt – und dann einen Nebensatz, dass die älteren Menschen so leben wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Welche Rolle hat denn dieses Anliegen gespielt?

Frau Gausling:

Eine sehr große Rolle. Als wir uns im Frühjahr 2004 zusammengesetzt haben, diskutierten wir die Frage, wo es eigentlich hingehen soll. Was ist das größte Anliegen für uns hier im

Kreis Borken, sowohl für die Verwaltung als auch für die Träger? Welches Oberziel setzen wir uns? Das Finanzziel spielte eine Rolle. Aber es war klar, unser Oberziel ist: „Selbstständiges Leben im Alter“.

Herr Dr. Schröder:

Und wie geht man so etwas an? Haben die Menschen bei Ihnen vor der Tür Schlange gestanden, weil sie an diesem Thema mitwirken wollten? Oder sind sie über die Dörfer gezogen, um Mitstreiter zu gewinnen?

Frau Gausling:



Wir haben einen wirkungsorientierten Ansatz gewählt und geschaut, welche Ziele wir erreichen wollen. Dabei war ganz klar, alleine schaffen wir das nie. Wir brauchen auf jeden Fall die Träger, die sich einbringen mit ihren Ideen und auch in der Lage sind, diese Ideen umzusetzen. Also sind wir auf die Träger zugegangen.

Und auch der Kreis war gefordert – den Mut aufzubringen, diesen Weg zu gehen. Es war ja ein ungewöhnlicher Weg, sich zu überlegen, wo die gemeinsame Arbeit hingehen soll, es dann aber den Trägern zu überlassen, wie wir dahin kommen. Wir sind über das Land und durch die Gremien gezogen, um Akteure für das Projekt zu gewinnen. Wir haben unsere Idee vorgestellt – bei der Sozialamtsleitung, bei den Bürgermeistern, den Arbeitsgemeinschaften, in Altenheimen, bei der Kreispflegekonferenz.



Herr Dr. Schröder:

Sie sagen jetzt, der Kreis musste Mut fassen. Herr Haßenkamp, wie kann ich mir das vorstellen? Das ist ja nicht unbedingt das, was man einer öffentlichen Verwaltung nachsagt – risikofreudig und mutig voranzuschreiten?

Herr Haßenkamp:

Ich sagte das ja eben schon: Mut insofern, weil man ein Stück Spielraum aus der Hand gibt, indem man so viele Kooperationspartner dazu nimmt. Außerdem gehört auch ein gehöriges Maß Mut dazu, sich auf einen solchen offen angelegten Prozess einzulassen. So ein Prozess ist aufwendig. Er kostet Geld. Er bewegt viel und wir wissen wohl, was wir erreichen wollen. Wir wissen aber nicht genau, was wir am Ende erreichen werden, wie weit wir kommen.

Herr Dr. Schröder:

Wie haben Sie es denn geschafft? Was waren die Argumente, auf die man ansprach?

Herr Haßenkamp:

Zum einen war es das Thema selbst, das überzeugte. Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur im Kreis zeigt, dass gerade der Personenkreis der älteren Menschen – in dem momentan noch sehr jungen Kreis Borken – etwas schneller und etwas dynamischer altern wird, als das vielleicht in anderen Regionen der Fall sein wird. Da wir für alle diese Menschen eine bedarfsgerechte ihren Wünschen entsprechende Struktur in der Zukunft haben wollen, ist der Handlungsbedarf offensichtlich. Das war der Ausgangspunkt. Das zweite Argument, das auch in der politischen Diskussion und in den Gemeinden besonders wichtig war, ist – wie schon Frau Gausling sagte – der finanzielle Aspekt: Wir haben im Kreishaus-

halt in den 90er Jahren für diese Aufgaben keinen Cent ausgegeben oder damals waren es noch Pfennige. Heute geht es um einen Betrag von 17,5 Millionen Euro mit einer Dynamik, bei der im Schnitt jährlich jeweils etwa 1,5 Millionen Euro draufkommen. Auch vor diesem Hintergrund besteht also Handlungsbedarf und das war nicht sehr schwer vermittelbar. Aber etwas anderes ist dann die Frage: Wie gelingt es, sich auf diesen Prozess einzulassen? Ich denke, da kann man ganz selbstbewusst sagen, dass wir hier in der Region eine Kultur der Zusammenarbeit haben. Diese Kultur ist in den Verbänden, in der Politik und auch in der Verwaltung so verwurzelt, dass bei allen Beteiligten das Vertrauen und der Mut bestanden hat, sich auf diesen Prozess einlassen zu können.

4.2 der Zielgruppen und Wirkungszielformulierung

Station 2: Auswahl

An Station 2 informieren Frau Hörmann, Herr Koop und Herr Stilkenbäumer über das Verfahren in der Planungsklausur zur Auswahl der Zielgruppen. Aus den gesammelten 15 Zielgruppen wählten die Teilnehmer/-innen ausgehend von dem größten zu erwartenden Beitrag fünf Zielgruppen aus. Auf dem Fachtag haben dann 90 Personen gemeinsam das Oberziel „Selbstständiges Leben im Alter“ für die fünf ausgewählten Zielgruppen zu konkreten zielgruppenspezifischen Wirkungszielen weiterentwickelt.

Dieser Prozess war nicht unstrittig, doch am Ende standen Zielgruppen und Wirkungsziele fest. Dazu ergab sich ein von allen Beteiligten als äußerst positiv bewerteter Nebeneffekt: Im Rahmen der Veranstaltung trafen Akteure aufeinander, die sich vorher zum Teil nicht gekannt haben – durch die lebhaften Diskussionen lernte man sich kennen, konnte voneinander lernen und neue Kooperationen entstanden.



Elke Hörmann, Stadt Gronau
Werner Koop, IKK Bocholt
Wilhelm Stilkenbäumer, CDU-Fraktion

Herr Dr. Schröder:

Wandern wir langsam hinüber zur nächsten Station. Wir haben also die Ausgangssituation, gemeinsame Ziele, die Träger sitzen nicht mehr, sondern stehen und sind mit an Bord – unter anderem Dank des Reisens über das Land. Ich begrüße Frau Hörmann. Sie waren maßgeblich mitbeteiligt an einem eigentlich sehr entscheidenden Schritt in diesem Projekt. Das eine ist es, schöne Ziele zu formulieren. Das andere ist dann, von

den gemeinsamen Zielen zu Entscheidungen zu kommen, die zu Verbindlichkeiten führen. Wenn wir hier auf die Wände schauen, sehen wir eine Fülle von Unterpunkten. Was sagen uns diese Punkte?

Frau Hörmann:

Wir haben uns zunächst alle zusammengesetzt und uns gefragt: Wo, d.h. bei welcher Zielgruppe, erwarten wir den größtmöglichen Effekt in Bezug auf die Oberziele, die wir uns gesetzt haben? Insgesamt kamen wir auf 15 Zielgruppen – und mussten eine Bewertung durchführen, um diese Anzahl irgendwo zu begrenzen, denn 15, da kann man keine Projekte durchführen. Wir haben gefragt: Wo erzielen wir den größten Effekt? Was ist erfolgversprechend? Wo wird das Kosten-Wirkungsziel erreicht werden? Wann überhaupt Effekte erzielt werden können? Auf den Punkt gebracht kamen wir am Ende auf diese fünf Zielgruppen – auch wenn es natürlich eine sehr kontroverse Diskussion gab, die aber auf jeden Fall auch sehr bereichernd war.



Herr Dr. Schröder:

An dieser Wand sehen wir jetzt also Zielgruppen, die wir nachher dort hinten wieder finden: Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen, demente ältere Menschen und auch andere, die wir nicht wieder finden: Ältere Menschen in Akutsituationen beispielsweise. Auf welcher Basis haben Sie gesagt: Wenn wir zum Beispiel mit dementen älteren Menschen arbeiten, können wir mit einem besonders hohen Beitrag zu unserem Oberziel rechnen: Ein möglichst langes, selbstständiges Leben im Alter. Wie sind Sie da ran gegangen? Haben Sie vorher in Einrichtungen rumgefragt? Haben Sie die älteren Menschen befragt?

Herr Koop:

Wir haben uns die zusammengetragenen Zielgruppen angeschaut und überlegt, wen können wir ansprechen und wo finden wir im Grunde eine Vielzahl von Menschen im Alter mit entsprechenden Einschränkungen. Altersdemenz ist da ein Fall. Dann haben wir bei der Auswahl auch die Übertragbarkeit auf andere Gruppen berücksichtigt, d.h. Zielgruppen ausgewählt, bei denen die einmal erarbeiteten Wirkungsziele auch übertragbar auf andere Gruppen sind.

Herr Dr. Schröder:

Sie haben jetzt mehrfach gesagt: „Wir“. Wer ist denn dieses „Wir“? Wir kommen gerade von Station 1, wo ja vor allem die Kreisverwaltung über Lande gezogen ist.

Herr Koop:

Wir, das sind eigentlich die Gruppen und Akteure aus der klassischen Altenhilfe gewesen, wobei vorher weitestgehend jeder sein eigenes Süppchen gekocht hat. Diese Akteure sind dann in ihrer Vielfalt erstmalig zusammengekommen und haben versucht, übereinstimmende Ziele zu finden. Dann ging es darum, voneinander zu lernen und nicht zuletzt sich kennen zu lernen. Da sind Menschen und Gruppen zusammengekommen, die sich bisher gar nicht kannten und voneinander nichts wussten.

Herr Dr. Schröder:

Ganz konkret: Wen haben Sie denn nicht gekannt?

Herr Koop:

Viele Initiativen privater Art, sowie Gruppen aus dem nördlichen Kreisteil – ich komme hier aus dem südlichen Kreisteil – kannte ich nicht. Ich komme von der Pflegekasse, vom Namen her kannte ich eine Menge. Jetzt kenne ich auch die Gesichter zum Namen und ich kann mich bei Bedarf auch wirklich 'mal kurzschließen.

Herr Dr. Schröder:

Wir sehen hier noch mehr als bunte Punkte. Von Ihnen links steht: „Auswahl der Zielgruppen und Wirkungsziele“. Ich lese das vielleicht einmal beispielhaft vor. Da steht für die Zielgruppe „Allein lebende Ältere“: „Den älteren allein lebenden Menschen steht ein koordinierter Ansprechpartner zur Verfügung, der Kontakte für allein lebende ältere Menschen schafft. Der ältere Mensch öffnet sich dem Kontakt.“ Das ist deutlich konkreter als „Das Ziel ist ein mög-

lichst langes selbstständiges Leben im Alter.“ Wie ist es zu der Formulierung dieser Wirkungsziele gekommen? War das ein unstrittiger Vorgang? Sie schütteln schon den Kopf.

Herr Stilkenbäumer:

Nein, unstrittig war es nicht. Es gab viele Anregungen, die in die Diskussion mit eingeflossen sind. Und es hat auch sehr unterschiedliche Auffassungen gegeben. Wir sind aber bewusst diesen neuen Weg gegangen. Aus der Politik sind wir es gewohnt, ich sage das jetzt einmal ein bisschen flapsig: Man hat ein Problem, man macht eine Ausschreibung und dann erhält man Angebote. Man entscheidet sich für ein Angebot, erteilt den Auftrag und das Thema ist erledigt. In diesem Projekt



dagegen ist es anders gelaufen. Wir wollten ein anderes, ein neues Denken. Wir haben formuliert, was wir wollen und was am Ende rauskommen soll. Wir wollten uns auseinander setzen und möglichst viele Menschen beteiligen.

Herr Dr. Schröder:

Herr Haßenkamp, noch einmal aus Ihrer Sicht. Sie haben – Schritt 1 – den Kreistag überzeugt: Das ist eine gute Sache, da machen wir mit und wir sind auch bereit, den Prozess sehr offen anzulegen.

An dem Tag, wo es um die Zielgruppenauswahl und die Wirkungszielformulierung ging, wussten Sie, am Abend steht hoffentlich fest, mit wem dieses Projekt laufen wird. Gleichzeitig wussten Sie, da entscheidet jetzt ein winziger Kreis von Anbietern, die Sie vielleicht – wie wir gehört haben – an diesem Tag erst kennen gelernt haben, über die Zukunft der Altenhilfe. Wie geht es einem am Anfang und am Ende eines solchen Tages?



Herr Haßenkamp:

Also am Anfang, da ist man zumindest etwas unsicher. Aber man weiß natürlich, dass diejenigen, die da zusammensitzen, alles Menschen sind, die aus ihrem jeweiligen Hintergrund eine sehr hohe Kompetenz für dieses Feld mitbringen. Wir als Verwaltung haben ja keinen Alleinvertretungsanspruch, den wir verteidigen müssten. Sondern es ging darum, alle Kompetenzen zusammenzubringen. Das bedeutet, dass man ein Stück der Entscheidungsmöglichkeiten aus der Hand gibt. Aber in dem Vertrauen darauf, dass alle Partner, mit denen ich zusammenarbeite, dasselbe Ziel verfolgen und eine sehr hohe Kompetenz haben, konnte ich den Tag beruhigt angehen. Eine Schwierigkeit bei diesem Prozess bis zu dem Schritt der Wirkungszielformulierung an diesem Tag, war für uns alle, wie ich denke, das Gefühl, wir diskutieren auf verhältnismäßig theoretischem Niveau. Wir diskutierten: Was ist die Zielgruppe? Was ist das Wirkungsziel? Was wollen wir wirklich erreichen? Am Ende des Tages stand dann ein richtiges Aha-Erlebnis: Wir kennen jetzt die Zielgruppen und wir wissen, was wir bei diesen Zielgruppen erreichen wollen. So fühlte ich mich an diesem Abend, als wir das verabschiedeten, ausgesprochen wohl.

4.3 Station 3: Wettbewerbsvorbereitung Auswahlverfahren/Auswahlkriterien

Insgesamt sind in den fünf Ideenwettbewerben 67 Angebote eingegangen, die alle von den Mitgliedern der Lenkungsgruppe in einem vorher vereinbarten formalisierten Verfahren bewertet wurden. Herr Dr. Adam und Herr Brinkmann informieren an Station 3 über die Kriterien, nach denen schließlich 16 Angebote für das Projekt ausgewählt wurden.

Berücksichtigt wurden vor allem die Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit der Angebote. Doch die Bewertung ist nicht immer einfach gewesen. Durch das Instrument der Wettbewerbe wurde in den – ansonsten auf Kooperation angelegten – Prozess ein Element der Konkurrenz gebracht. Am Ende standen jedoch für alle tragfähige Ergebnisse, denn alle Beteiligten waren sich einig in ihrem Oberziel: Im Mittelpunkt muss stets der Nutzen der Angebote für die älteren Menschen im Kreis Borken, d.h. der Beitrag der Angebote zur Erreichung der formulierten Wirkungsziele, stehen.

**Herr Dr. Michael Adam, Ärztevereinigung Bocholt
Matthias Brinkmann, Caritasverband Dekanat Borken e.V.**

Herr Dr. Schröder:

Wir kommen jetzt zur Station 3 – der Durchführung der Ideenwettbewerbe und der Auswahl der Angebote. Nun ist das ja so eine Sache mit dem Wettbewerb in der Sozialen Arbeit. Man sieht hier an dieser Station Tabellen, „Bewerter“ steht da oben. Was ist da passiert?

Herr Brinkmann:

Das ist die Nutzwertanalyse, so ist der Fachausdruck. Um die unterschiedlichen Angebote, die im Rahmen der Wettbewerbe abgegeben wurden, bewerten zu können, brauchten wir Kriterien. Um eine Vergleichbarkeit hinzubekommen, hatte eine Arbeitsgruppe zuvor einen Bogen ausgearbeitet mit Fragestellungen, damit wir die Projekte in kurzen Worten erfassen

konnten. Wichtig war uns dabei, dass keine Gesamtkonzeptionen eingereicht wurden, damit sich auch kleinere Träger bewerben konnten. Die Anbieter sollten ihre Idee vorstellen und wenn wir dann von dieser Idee überzeugt waren und die Kriterien zutrafen, haben wir zu weiteren Gesprächen eingeladen, um nähere Einzelheiten zu erfahren. Irgendwann kam dann doch zu jedem Projekt eine umfangreiche Mappe zusammen und für uns alle war es

schwierig, die Vielzahl der Projekte überhaupt miteinander vergleichen zu können. Jetzt mussten die einzelnen Aspekte beleuchtet und eine Rangfolge erstellt werden.

Herr Dr. Schröder:



Um noch einmal die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Stationen darzustellen: Ausgegangen wurde von dem allgemeinen Ziel: „Möglichst langes selbstständiges Leben im Alter“. Es wurden dann konkretere Ziele für einzelne Zielgruppen herausgearbeitet. Wie ist jetzt der Zusammenhang zu den Projektbögen, die Sie bearbeitet haben, anstelle Ihrer Gartenarbeit, vermute ich mal? Welche Rolle haben die Zielgruppen gespielt bei dieser Bewertung?

Herr Brinkmann:

Zu den einzelnen Zielgruppen musste jeweils, da spezifische Kriterien festgelegt wurden, eine entsprechende Wertungsskala entwickelt werden. Allerdings – und das war bei der Bewertung sehr schwierig – die Zielgruppen sind grundsätzlich die älteren bedürftigen Menschen. Vom bisherigen Denken waren wir oft sehr trägerorientiert. Unser Ansatz, der auch im Prozess weiter gefördert wurde, war, dass die Hilfe, die beim Bedürftigen wirklich ankommt, bewertet werden muss. Dass zum Beispiel der pflegende Angehörige Unterstützung braucht, das ist das Mittel, mit dem wir unser Oberziel erreichen – Unterstützung für pflegende Angehörige ist aber kein Ziel an sich. So kamen wir immer wieder zurück auf die Kernfrage der Wirkungsorientierung.



Herr Dr. Schröder:

Wettbewerb im sozialen Bereich ist ja so eine Sache. Wie ist es Ihnen ergangen, Herr Dr. Adam, als Sie gesagt haben: Wir machen so eine Nutzwertanalyse? Sie haben auch den Entschluss getragen und bringen damit eine inhaltsreiche Konkurrenz in den Kreis.

Herr Dr. Adam:

Den Konkurrenzgedanken haben wir – durch die Wettbewerbe – zwar mit hereingenommen, aber für uns vielleicht auch ein bisschen zurückgestellt. Wie man aus den Reaktionen von Anbietern dann hinterher gehört hat, existiert doch eine Konkurrenz, zum Teil auch eine politische, von einer Dimension, die man erst einmal so nicht erwartet hat.

Herr Dr. Schröder:

Da wieder die Frage an Sie, Herr Haßenkamp: Nach Schritt 2 sind Sie nun also erleichtert nach Hause geradelt und haben dann, vielleicht nicht am nächsten, aber dann am zweiten oder dritten Tag festgestellt – es ist immer noch nicht vorbei mit dem Entscheiden. Jetzt geht es in den Wettbewerb hinein, wo wir doch gerade festgestellt hatten: Kooperation und Konkurrenz, das sind eigentlich tragende Elemente. Wie ist es Ihnen da ergangen?

Herr Haßenkamp:

Wie ist es mir dabei ergangen? Es war ein ungemein komplexer Prozess. Herr Brinkmann hat das ja gerade dargestellt, was da so alles auf einen zukam: Wir haben die Bewerbungen und wir haben ein bestimmtes Budget. Es ist klar, wir können nur einen bestimmten Teil der Bewerbungen berücksichtigen. Das war – fand ich – erstens sehr anspruchsvoll. Zweitens durchaus schwierig und für die Akteure aus der Trägerebene wahrscheinlich noch viel schwieriger als für uns, weil sie eben zum Teil in Konkurrenzsituationen waren. Man muss sich das ja mal vorstellen, dass zum Beispiel ein Betreiber von einem Altenheim sich hier auf einen Wettbewerb einlässt, der letztlich, wenn man noch einmal an Station 1 zurückgeht, beim Kreis bedeutet: Wir möchten hinterher gerne weniger Geld für Altenheime ausgeben. Sich darauf einzulassen war verständlicherweise für viele schwierig, aber der Schritt ist gemacht worden. Die Diskussionen waren teilweise heftig, aber sie haben zu tragfähigen Ergebnissen geführt. Und es hat sich gezeigt, dass wir Auseinandersetzungen, die zu so einem Prozess dazugehören, auch aushalten können.

Herr Dr. Schröder:

Vielen Dank. Wir bauen so ein bisschen den Spannungsbogen auf zu dem: Was ist jetzt eigentlich herausgekommen? Um noch einmal kurz zusammenzufassen: Der Start war, relativ globale Ziele mit zu tragen. Das Ziel ist ein möglichst langes selbstständiges Leben im Alter. Im zweiten Schritt ging es darum, Zielgruppen auszuwählen, zu priorisieren. Im dritten Schritt ging es dann darum, für diese Zielgruppen Wirkungsziele zu formulieren. Aus einer Vielzahl von Projektideen, die im Rahmen der Ideenwettbewerbe eingereicht wurden, galt es anhand einer Nutzwertanalyse die richtigen auszuwählen. Diese Projektideen wollen wir jetzt als Nächstes anschauen.



4.4 Station 4: Auswahl der Teilprojekte

Von den eingegangenen Angeboten sind insgesamt 16 Angebote im Rahmen der zielgruppenspezifischen Ideenwettbewerbe ausgewählt worden. An Station 4 stellen die jeweiligen Projektträger diese 16 vom Kreis geförderten Projekte vor. Frau Ehling und Herr Leiting interviewen alle Projektträger zu den angestrebten Wirkungszielen, ihrer Projektidee und der Nachhaltigkeit des Angebotes. Die Station verdeutlicht beeindruckend die Vielfalt der neu geschaffenen Angebote und zeigt, wie das Angebotsspektrum an ambulanten Versorgungsmöglichkeiten

im Kreis konkret und spürbar im Rahmen des Projektes ergänzt werden konnte. Die Karte zeigt die regionale Verteilung der Anbieter im Kreis Borken, die für ihre Angebote einen Zuschlag erhalten haben. Die farbliche Aufteilung entspricht den zielgruppenspezifischen Teilprojekten.

Die 16 Angebote im Überblick:

Teilprojekt 1 „Allein lebende Ältere“

- Individuelle ehrenamtliche Unterstützung: Karl Otten, FED St. Remigius Borken
- Aufbau eines Netzwerkes: Claudia Borgers und Ulla Brauckmann, Leben im Alter e.V.

Teilprojekt 2 „Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen“

- Familienverbände lernen den Pflegealltag zu gestalten: Liesel Schlütter, Caritasverband für das Dekanat Bocholt e.V.
- Sprechstunden in Arztpraxen: Susanne Biallas, DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH
- Mobile Wohnraumberatung: Cornelia Stroick, DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH



Teilprojekt 3 „Ältere Menschen mit Demenz“

- Café Kleeblatt: Claudia te Grotenhuis, Caritasverband für das Dekanat Bocholt e.V.
- Zeitintensiver Betreuungsdienst: Anja Palesch, Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.
- Beratung/ Entlastungsangebote: Gaby Wisseling und Frau Anne Dankelmann, Caritas-Senioren-Service Stadtlohn
- Begegnungsstätte „Käthe´s Treff“: Ilona Gornischeff, Käthe-Kollwitz-Haus Bocholt

Teilprojekt 4 „Ältere Menschen im Krankenhaus“

- Pflegewerkstatt: Petra Lang, Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.
- Entlassungsmanagement mit individueller Begleitung: Michael Hillen, St. Antonius-Hospital Gronau GmbH

Teilprojekt 5 „Ältere Engagierte“

- Bildung von Teams zur Begleitung von älteren Menschen: Matthias Alfert, Betreuungsverein Gronau und Stephan Holtmann, SKF Vreden
- Motivation, Vermittlung, Begleitung und Qualifizierung von älteren Menschen: Theo Bockolt, Freiwilligenzentrale Gronau e.V.

- Ehrenamt in Borken-Weseke: Sandra Jung, Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.
- Organisation von Outdoor- und Indoor-Angeboten: Judith Hartmann und Volker Stahl, Reha-Sport-Verein Borken e.V.
- Seminare für verantwortliche Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit: Frau Ulrike Dyckhoff, Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Münster

Jutta Ehling, Stadt Bocholt

Es ist unglaublich viel – wie wir schon gesehen haben – bewegt und angestoßen worden, nicht nur bei der Durchführung und Bewerbung von Projekten, sondern auch in den Köpfen der einzelnen Akteure. Im Rahmen des Projektes sind neue Wege beschritten worden. So haben sich zum Beispiel Anbieter, die vorher noch nie über eine Zusammenarbeit nachgedacht haben, mit Hilfe dieses Projekts zu einer Anbietergemeinschaft zusammengeschlossen. Das Projekt „Leben im Alter neu denken – Kreis Borken bewegt“ ist von einer breiten Öffentlichkeit – wie wir heute auch sehen können – wahrgenommen worden.

Hans Leiting, Kardinal-Diepenbrock-Stiftung Bocholt

Meine Damen und Herren, bei den Projekten hat man teilweise zurückgegriffen auf Bewährtes, Bestehendes. Aber es sind auch neue Ideen entstanden und Ihnen als Anbietern dürfen wir ganz herzlich wünschen: Viel Erfolg und bei Ihren Vorhaben eine glückliche Hand. Vielen Dank.

5 Neues Denken findet Anerkennung – Vorstellung der besonderen Auszeichnung Innovation „Leben im Alter neu denken“



Neues Denken findet Anerkennung – und so endet der Rundgang mit einer fünften Station, in der Herr Haßenkamp und Herr Große-Venhaus die Ausschreibung des Innovationspreises ankündigen, der von der Sparkassenstiftung gesponsert wird: Von all denjenigen Projekten, die bisher im Verfahren nicht durch eine

Förderung berücksichtigt worden sind, sollen zunächst in einer ersten Bewertungsrunde durch die Lenkungsgruppe die zehn innovativsten Angebote ausgesucht werden. In einer zweiten Bewertungsrunde werden diese zehn Angebote hinsichtlich folgender Kriterien bewertet: strukturverändernder Charakter des Angebotes, Berücksichtigung neuartiger Kennt-

nisse oder eines neuartigen Forschungsstandes, Beitrag zum selbstständigen Leben im Alter und wirtschaftliche Umsetzbarkeit. Durch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Sparkassenstiftung kann so auch der Innovation im Projekt noch stärker Rechnung getragen werden. Die Entscheidung wird noch in diesem Jahr am 30.11. fallen.

Werner Haßenkamp, Kreisdirektor

Meine Damen und Herren,

wie Sie durch die Darstellung der 16 geförderten Projekte sehen konnten, hat der Kreis Borken eine ganze Menge bewegt. Der Anerkennung, die Sie mit Ihrem Applaus ausgedrückt haben, folgt noch eine weitere Form von Anerkennung. Dazu kommen wir in der Station „Neues Denken findet Anerkennung“.



Stellen Sie sich bitte vor, wie das ist, wenn man 67 solcher kreativer Projektangebote vor sich liegen hat und eine Auswahl treffen muss. Das ist ganz schön schwierig. Aber genau das mussten wir tun. Denn was man sich ebenfalls kaum vorstellen kann – auch eine Million ist irgendwann aufgebraucht. Das ging sogar verflücht schnell, man glaubt es kaum. Wir mussten genau auf unser Budget schauen: Wie kommen wir klar? Einen Teil des Geldes wollen wir dafür verwenden, um die Projekte umzusetzen. Wir müssen aber auch noch ein bisschen Geld in der Hinterhand halten, um dann diejenigen Projekte, die sich als besonders herausragend erweisen, auch ganz schnell in die Breite umsetzen zu können – also um eine Art „Schneeballeffekt“ zu erwirken.

Der Lenkungsgruppe ist die Entscheidung nicht leicht gefallen, aus den insgesamt 67 Angeboten die Projekte auszuwählen, die durch den Kreis gefördert werden sollen. Wir haben viele Diskussionen in der Lenkungsgruppe gehabt, da wir uns mit der Entscheidung sehr schwer getan haben. Zunächst haben wir bei der Auswahl der Angebote die Projekte besonders berücksichtigt, von denen wir schnell sichtbare Erfolge im Hinblick auf ein selbstständiges Leben für die älteren Menschen hier im Kreis Borken erhofften. Denn schnelle Erfolge sind sehr wichtig, um sowohl dem Kreistag als auch der Öffentlichkeit die Bedeutung dieses Themas und die Wirkung des Projekts zu demonstrieren.

Dies hatte jedoch andererseits die Folge, dass eine ganze Menge ganz toller und innovativer Ideen nicht in die engere Auswahl gekommen sind. An dieser Stelle möchte ich Ihnen nun Herrn Große-Venhaus, Bereichsdirektor der Sparkasse Westmünsterland und Mitglied im Vorstand der Sparkassenstiftung für den Kreis Borken, vorstellen. Er wird Ihnen selbst be-



richten, wieso er heute hier ist und welcher Zusammenhang zwischen den innovativen Ideen und der Sparkassenstiftung besteht.

Hubert Große-Venhaus, Sparkassenstiftung

Ich danke für die einführenden Worte. Ich habe soviel Engagement eben feststellen können und will ganz kurz erläutern, warum die Sparkassenstiftung für den Kreis Borken sich hier in diesem Projekt engagieren will.

Zunächst möchte ich Ihnen kurz erläutern, was genau eigentlich die Sparkassenstiftung ist und warum die Sparkasse eine Stiftung hat. Denn die Sparkasse ist – wie Sie alle wissen – ein Wirtschaftsbetrieb, deren Sinn und Zweck es ist, Gewinn zu erzielen und Bankgeschäfte zu tätigen. Aber Wirtschaftsunternehmen haben darüber hinaus auch noch den Auftrag, sich im Unternehmensumfeld und am Standort zu engagieren. Insofern würde die Fokussierung nur auf den wirtschaftlichen Erfolg zu kurz greifen.

Die Sparkasse sieht als Anstalt des öffentlichen Rechts nicht nur die bankwirtschaftliche Versorgung als ihren Auftrag. In ihrem Unternehmensleitbild ist auch der Auftrag verankert, die Menschen in der Region und Engagement in der Region zu unterstützen. Einerseits fördert die Sparkasse in Form von Spenden oder Sponsoring beispielsweise Veranstaltungen. Andererseits unterhält die Sparkasse Stiftungen zur Förderung von Initiativen und Projekten, die nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche Fragen suchen und umsetzen. In dieser Form gibt es auch die Sparkassenstiftung für den Kreis Borken, deren Ziele in der Satzung dieser Stiftung festgelegt sind. Die Ziele sind: Förderung der Jugend, der Kunst und Kultur, des

Sports, der Umwelt und – hier heute besonders zu erwähnen – der Seniorenbetreuung.

Zwei wörtliche Zitate zum Förderungsgegenstand möchte ich Ihnen aus der Satzung vortragen: „Förderung von Maßnahmen, die der aktiven Gestaltung des Lebens älterer Menschen dienen.“ Wenn ich gerade die Beiträge gehört habe, dann passt das 1:1 und wortwörtlich zu den Aktivitäten, die diese Initiative „Leben im

Alter“ herausstellt. Und ebenso: „Unterstützung von Maßnahmen für eine behindertengerechte Umwelt und Berücksichtigung der Belange hilfsbedürftiger älterer Menschen.“ Auch dieses Ziel passt hervorragend zur Initiative „Leben im Alter neu denken“.



Die gemeinnützige Stiftung wird von einem Vorstand geleitet. Die Entscheidungen über die Mittelverwendungen trifft das Kuratorium. Zu dem Kuratorium gehört auch unser Landrat Herr Gerd Wiesmann, der Vorsitzender des Kuratoriums und somit auch oberster Entscheider für die Mittelverwendung ist, die aus der Sparkassenstiftung erfolgen. Verwaltet wird das Vermögen durch die Vorstände der Sparkassenstiftung. Die Stiftung ist ausgestattet mit einem Kapital von zwei Millionen Euro, die bislang durch Zustiftungen aus der Sparkasse bereitgestellt wurden. Zustiftungen in die Stiftung sind auch von Privatpersonen möglich.

Seit Gründung der Stiftung im Jahre 1993 sind bislang 39 Projekte unterschiedlichster Art und Größenordnung mit insgesamt 430.000 Euro unterstützt worden.

Einige Beispiele will ich kurz nennen, um Ihnen die Bandbreite der Möglichkeiten darzustellen: So wurde im Jahre 2003 die Anschaffung eines neuen Rettungswagens für den DRK-Kreisverband gesponsert. Wir haben mit dem Kreis Dortmund



zusammen die Errichtung des Bildungszentrums gefördert. Die Musikschulen in Ahaus, Borken und Bocholt haben neue Musikinstrumente bekommen, insbesondere für die Jugendarbeit und für die Kultur. Dann wurde die Biologische Station in Zwillbrock unterstützt bei der Ausstellung „Kulturlandschaft im deutsch-niederländischen Grenzraum“. Auch die Herausgabe einer CD mit regionalem Liedgut wurde unterstützt. Ganz aktuell wurde die Skulptur Biennale gefördert, die gerade im Kreis Borken veranstaltet wird. Sie sehen, es ergibt sich eine ganz unterschiedliche Palette von Möglichkeiten aus dem breit angelegten Stiftungszweck.

Das Projekt „Leben im Alter neu denken“ passt ideal zur Sparkassenstiftung, es nutzt den älteren Bürgerinnen und Bürgern im Kreis, es vernetzt die Akteure aus der Region und entwickelt nachhaltige übertragbare Lösungen. Gerade dieses Projekt, diesen neuen Weg wollen wir jetzt besonders unterstützen. Dazu wollen wir ein innovatives Angebot für ältere Menschen, das bisher im Projekt keine Berücksichtigung fand, noch einmal herausheben und besonders auszeichnen.

Die Sparkassenstiftung lobt dafür einen Preis „Innovation“ in Höhe von 20.000 Euro aus. Die Lenkungsgruppe wird dem Kuratorium der Sparkassenstiftung Vorschläge an Projekten unterbreiten, die besonders innovativ sind. Anschließend wird durch das Kuratorium eine abschließende Entscheidung hinsichtlich der umzusetzenden Projekte getroffen. Die Details zur Auswahl und zur Bewertung der Projekte werden gleich von Herrn Haßenkamp vorgestellt. Im Namen der Stiftung möchte ich noch einmal betonen, dass wir den Preis gerne bereitstellen und dass wir sehr gespannt sind auf die kreativen Vorschläge. Im Interesse der älteren

Menschen wünschen wir uns eine möglichst erfolgreiche Umsetzung mit einer entsprechenden innovativen Wirkung.

Dankeschön!

6 Workshops

6.1 Workshop 1: Allein lebende Ältere

Moderator:

Herr Tacke, Stadt Bocholt

ReferentInnen:

Karl Otten, FED St. Remigius Borken

Claudia Borgers und Ulla Brauckmann, Leben im Alter e.V.

Vorstellung der ausgewählten Projekte

1. Individuelle ehrenamtliche Unterstützung

Projektträger: Familienentlastender Dienst

St. Remigius Borken

Referent: Karl Otten

Der FED St. Remigius bietet mit Unterstützung einer Vielzahl von ehrenamtlichen Frauen und Männern Hilfen an, die es älteren Menschen ermöglichen, lange in ihrem gewohnten

häuslichen Umfeld zu verbleiben. Dabei wird auch angestrebt, dass insbesondere allein lebende Ältere soziale Kontakte haben. Die Hilfen umfassen Unterstützung im Haushalt, beim Einkaufen, der Gartenarbeit, Besuchsdienste, Bringdienste u.a.. Das Projekt wird durchgeführt im Raum Borken.



2. Aufbau eines Netzwerkes – Kontaktvermittlung und

Koordination

Projektträger: Leben im Alter e.V., Bocholt

**Referentinnen: Claudia Borgers
Ulla Brauckmann**

Kompetente Mitarbeiterinnen besprechen zusammen mit allein lebenden älteren Menschen in der häuslichen Umgebung die aktuelle Lebenssituation. Es werden Lösungsansätze für ein möglichst langes selbstständiges Leben in der eigenen Häuslichkeit besprochen und konkrete Hilfen auf den Weg gebracht. Für die Umsetzung der notwendigen Hilfsmöglichkeiten wird ein Netzwerk von niedrighschwelligem Angeboten bis hin zu spezifischen Fachkompetenzen aufgebaut. Dafür werden bestehende Strukturen und Kooperationen zur Versorgung älterer und älter werdender Menschen kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut.

Netzwerkpartner von Leben im Alter e.V. sind Handwerksbetriebe, Apotheken, Einzelhandelsgeschäfte, Pflegedienste u. a.. Das Modellprojekt wird durchgeführt für hilfsbedürftige ältere Menschen in Bocholt, Rhede und Isselburg.



Spezifische Aspekte der Angebote:

1. Individuelle ehrenamtliche Unterstützung

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Der FED unterstützt allein lebende ältere Menschen bei der Verrichtung von Tätigkeiten, die aufgrund der eigenen Lebenssituation nicht mehr selbstständig erbracht werden können. Oberstes Ziel ist hierbei die Zufriedenheit der betreuten Personen zu erreichen bzw. zu erhalten und ihnen ein Leben im eigenen Wohnumfeld zu ermöglichen.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Um die Arbeit des FED zu gewährleisten, ist die Organisation der Einsätze durch eine kompetente Person notwendig. Für die Aufgabenerledigung sind einige ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen. Die Tätigkeit eines FED kann ohne wesentliche Verwaltungstätigkeit und Strukturen erbracht werden.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Die Aufgaben eines FED erfordern von den Mitarbeiter/-innen Einfühlungsvermögen für die Situation der jeweiligen Person. Bei der Erfüllung der Aufgaben ist der zielorientierte Ansatz des Projektes zu berücksichtigen. Eine Vorbildung in der Pflege oder im Bereich der sozialen Arbeit ist hilfreich aber nicht zwingend erforderlich. Das Tätigkeitsfeld ist prädestiniert für bewährte und erfahrene Hausfrauen.

Chancen der Kooperation

Durch die Kooperation mit anderen Trägern besteht die Möglichkeit ein breites Spektrum an Aufgaben abzudecken.

Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Durch den Einsatz der wirkungsorientierten Steuerung erhalten die ehrenamtlichen Frauen und Männer die Gelegenheit, den Nutzen ihrer Arbeit anhand konkreter Fragestellungen festzuschreiben und zielorientiert auszurichten.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Der FED St. Remigius Borken besteht seit 15 Jahren. Durch den geringen Planungsaufwand und durch die Arbeit von verantwortlichen Personen ist es unproblematisch, den FED weiterhin zu etablieren. Die Höhe der finanziellen Mittel, die insbesondere für die Einsätze bei finanzschwachen Personen aufgewendet werden, sind gering. Die Kosten werden in erster Linie von der Kirchengemeinde getragen. Durch die einfachen Strukturen dieses Projektes ist das Übertragen auf andere Regionen gut realisierbar.

2. Aufbau eines Netzwerkes – Kontaktvermittlung und Koordination

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Der Verein Leben im Alter bietet alleinstehenden älteren Menschen die Hilfs- und Unterstützungsleistungen, die sie benötigen, um solange wie möglich in ihrem häuslichen Umfeld verbleiben zu können. Es wird ein Netzwerk professioneller Helfer aufgebaut und koordiniert, welches dauerhafte und finanziell tragfähige Angebote schafft. Bestimmt sind diese Angebote für Senioren mit einem komplexen Hilfebedarf, insbesondere auch bei finanzieller Notlage. Ebenfalls angesprochen werden von den Angeboten sollen Förderer und Netzwerkpartner, sowie Multiplikatoren und ehrenamtlich tätige Personen, um die Ziele des Projektes zu erreichen.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Für die Arbeit dieses Projektes wurde der Verein „Leben im Alter e.V.“ gegründet. Der Verein besteht aus dem Vorstand, dem die Projektleitung und die Administration obliegen, sowie der Netzwerkkoordination, wo die Akquise der Netzwerkpartner und die Kooperation mit der Entwicklungs- und Betriebsgesellschaft der Stadt Bocholt mbH (EWIBO) und anderen Partnern erfolgen. Ein dritter Bereich beschäftigt sich mit der Beratung und Information der Hilfebedürftigen.



Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Die personelle Besetzung besteht aus Mitarbeitern unterschiedlicher Professionen mit langjähriger Berufs- und Projekterfahrung. Für den Umgang mit dem Klientel ist Einfühlungsvermögen und Organisationstalent erforderlich. Bei der Platzierung am Markt kommen Moderationstechniken sowie der Umgang mit diversen Medien zum Einsatz. Die erfolgreiche Arbeit im Team wird durch einen kollegialen Austausch und der Auswertung von Arbeitsergebnissen getragen.

Chancen der Kooperation

Regelmäßige Treffen, gemeinsame Internetauftritte und die Beteiligung an Werbeaktionen bestimmen die Tätigkeit mit den Netzwerkpartnern und eröffnen vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Gemeinsam werden Ideen aufgegriffen, ausgetauscht und neue Angebote entwickelt. Durch die Zusammenarbeit mit der Beschäftigungsgesellschaft EWIBO werden gemeinsame Qualifizierungskonzepte entwickelt und auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. Es werden individuelle finanzierbare Leistungspakete geschaffen.



Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Durch die Orientierung auf das Wirkungsziel steht die Zielerreichung im Vordergrund. Durch stetige Kontrolle und Überprüfung der Projektphasen und deren Ergebnisse ist eine rechtzeitige Korrektur und Anpassung, falls erforderlich, möglich. Es entsteht ein angemessenes Verhältnis von Projektadministration/-steuerung und Durchführung der Hilfen.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Die Projektstrukturen sind dauerhaft angelegt. Durch die Kooperation mit Netzwerkpartnern wird eine Nachhaltigkeit durch das eingebrachte Kapital der Partner erreicht. Die Umsetzbarkeit des Projektes richtet sich nach dem erforderlichen Bedarf und den gestellten Anfragen. Durch die Arbeit verschiedener Netzwerkpartner ist die Leistung der Aufgaben sichergestellt.

Zur Realisierung des Projektes bedarf es umfangreicher vorbereitender Planungen. Hierfür sind gezielte Überlegungen betreffend

- der Einstellung von Personal
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- der Administration (Projektplanung, Entwicklung von Arbeitsmaterialien zum Dokumentationswesen, Verträgen, Fragebögen, Preisgestaltung, Bedürftigkeit etc.)

- der Erstellung eines Leistungskataloges
- dem Aufbau eines Netzwerkes
- der Entwicklung von Kooperationen

erforderlich.

Zusammenfassung der Diskussion im Workshop

Im Anschluss an die Vorstellung der Projekte entstand eine lebhafte Diskussion, in der die Umsetzung der einzelnen Ideen beleuchtet, sowie Hintergrundfragen zur praktischen Arbeit und der Finanzierung eingebracht wurden. Da feste Strukturen für die Projekte des FED St. Remigius Borken und des LiA e.V. bestehen, wird die Auffassung vertreten, dass beide Projekte nachhaltig geführt werden können. Die Übertragbarkeit auf andere Regionen wird für beide Projekten positiv eingeschätzt. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Realisierung eines vergleichbaren Projektes von Leben im Alter e.V. vor dem Hintergrund einer konfessionslosen Finanzierung aufwendiger ist. Das Projekt wird – neben den individuell zu erbringenden und abzurechnenden Leistungen – durch Beiträge der Netzwerkpartner finanziert. Das Modell einer konfessionslosen Finanzierung wurde bewusst gewählt, um auch nicht konfessionsgebundenen Menschen die Annahme von Leistungen zu erleichtern. Der FED St. Remigius hingegen ist finanziell angebunden an die Kirchengemeinde St. Remigius. Für die Realisierung eines FED ist vor dem Hintergrund einer gesicherteren Finanzierung und der Organisation durch eine verantwortliche Person weniger Organisations- und Vorbereitungs-aufwand einzusetzen. Die Schwierigkeit liegt in erster Linie darin, eine Person zu finden, die den enormen Verwaltungs- und Einsatzbedarf bewältigt.



6.2 Workshop 2: Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen

Moderatorin:

Petra Lang, Caritas Senioren Service Borken

Referentinnen:

Susanne Biallas, DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH

Liesel Schlütter, Caritasverband Bocholt e.V.

Cornelia Stroick, DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH

Vorstellung der ausgewählten Projekte

1. Sprechstunden zum Thema Pflege in Arztpraxen

Projektträger: DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH

Referentin: Susanne Biallas

In Arztpraxen findet zweimal monatlich eine Sprechstunde für Fragen rund um das Thema Pflege statt. Während dieser Zeit erhalten ältere hilfsbedürftige Menschen und ihre Angehörigen eine neutrale Beratung, die z.B. über Pflege Themen, Angebote für pflegende Angehörige (z.B. Pflegekurse) oder auch unterstützende Angebote informiert. Hierzu ist auch Informationsmaterial erstellt worden. Begonnen wurde mit der Sprechstunde bei Dr. med. Dieter Hammwöhner in Ahaus.

2. Familienverbände lernen, den Pflegealltag zu gestalten

Projektträger: Caritasverband für das Dekanat Bocholt e.V.

Referentin: Liesel Schlütter

Das Projekt will frühzeitig Kontakte mit allen Beteiligten wie Eltern, Kindern, Geschwistern, und sonstigen in Frage kommenden Angehörigen herstellen. Es werden gemeinsam Strategien und Entlastungsmöglichkeiten für den Pflegealltag entwickelt, um die Belastung der Pflege auf die Gemeinschaft des Familienverbandes zu verteilen. Das Wohlbefinden des älteren hilfsbedürftigen Menschen wird durch diese Betreuungsstruktur gefördert.



3. Mobile Wohnraumberatung

Projektträger: DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH

Referentin: Cornelia Stroick

Im Rahmen dieses Projektes werden ältere Menschen und/oder unterstützende Angehörige im Hinblick auf angepasstes Wohnen, Finanzierungsmöglichkeiten und entlastende Leistungen (z.B. Hausnotruf, Pflegehilfsmittel) kostenlos beraten. Die Beratung erfolgt durch kompetente Berater/-innen verschiedener Professionen in Form von Informationsveranstaltungen, Kursen und individueller Einzelberatung. Die DRK gGmbH kooperiert mit der Firma Wellers GmbH, Vreden. Das Angebot ist gestartet im Nordteil des Kreises Borken.

Spezifische Aspekte der Angebote

1. Sprechstunden zum Thema Pflege in Arztpraxen

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Patienten der Praxisgemeinschaft Dr. Hammwöhner, Ahaus, werden auf das Angebot des DRK aufmerksam gemacht. Hilfsbedürftige ältere Menschen und deren Angehörige erhalten Informationen zur Pflege im Alltag und Möglichkeiten der Unterstützung durch ambulante Dienste. Spezielles Informationsmaterial wird zur Verfügung gestellt.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Um Beratungsgespräche zu ermöglichen, muss der Kontakt zur Zielgruppe durch die Ärzte hergestellt werden. Eine Terminvereinbarung erfolgt durch das Praxispersonal. Das Beratungsangebot ist im niedrighschwelligem Bereich ohne wesentliche Verwaltungstätigkeit angedacht. Um die Arbeit der Pflegeberatung zu gewährleisten, ist die Organisation der Einsätze durch eine kompetente Person notwendig.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Eine grundlegende Kompetenz im Bereich von Pflege und Unterstützung hilfebedürftiger Menschen sowie auch deren Angehöriger ist für die Beratungsgespräche in besonderem Maße gefragt. Eine Vorbildung in der Pflege oder im Bereich der sozialen Arbeit ist hilfreich (z.B. Sozialarbeiter, Pflegefachkraft).

Chancen der Kooperation



Durch die Zusammenarbeit mit Ärzten eröffnet sich die Möglichkeit, das Thema Pflege und die Unterstützung näher an bedürftige Personen heranzubringen. Durch die Ansprache des Betroffenen durch den behandelnden Arzt wird ein Vertrauensverhältnis genutzt, um den Kontakt zu Betroffenen auf direktem Weg herzustellen. Durch die Kooperation mit Ärzten besteht die Chance, viele Pflegebedürftige auf kurzem Weg anzusprechen und frühzeitig aufzuklären.

Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Durch den Einsatz der wirkungsorientierten Steuerung besteht für die beim DRK bereits vorgehaltene Pflegeberatung die Chance, die Ziele inhaltlich zu überprüfen und festzuschreiben.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Durch den geringen Planungsaufwand bestehen bei Interesse und Beteiligung weiterer Ärzte gute Perspektiven, das Instrument der Pflegeberatung weiterhin zu etablieren. Die Höhe der finanziellen Mittel, die aufgewendet werden, sind gering. Durch die einfachen Strukturen dieses Projektes ist das Übertragen auf andere Regionen gut realisierbar.



2. Familienverbände lernen den Pflegealltag zu gestalten

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Das Projekt „Familienverbände lernen den Pflegealltag zu gestalten“ zielt darauf ab, pflegende Angehörige in Pflegesituationen zu unterstützen und die Pflege und Betreuung innerhalb von Familienverbänden, d.h. über die Kernfamilie hinaus, zu leisten. Das Wohlbefinden der älteren Menschen wird durch die erweiterte Betreuungsstruktur gefördert und soll dazu führen, ein Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit zu erreichen. Bestimmt ist dieses Angebot für ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Die Koordinationsaufgaben werden durch den Caritasverband Bocholt geleistet. Eine Fachkraft muss Kontakte und Vertrauensverhältnisse aufbauen, die es zulassen ein Netzwerk innerhalb der Familie zu entwickeln, um die Pflege zu leisten. Als Arbeitsgrundlage dienen modellhaft entwickelte Konzepte für Familienkonferenzen und Trainingseinheiten zur Betreuungsplanung und Strategieentwicklung.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Für den Umgang mit dem Klientel ist Einfühlungsvermögen und Organisationstalent erforderlich. Vor Ort bereits bestehende Entlastungsangebote sollten der Unterstützungskraft bekannt sein und genutzt werden.

Chancen der Kooperation

Die Chancen der Kooperation liegen bei diesem Projekt insbesondere in der engen Zusammenarbeit mit Familienverbänden. Eine Zufriedenheit und Einigkeit innerhalb des Familienverbandes führt auf Dauer zu einer entspannten Pflegesituation, mit dem Erfolg, den Verbleib des Pflegebedürftigen innerhalb der eigenen Wohnung zu ermöglichen.

Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Durch die Orientierung auf das Wirkungsziel steht die Zielerreichung im Vordergrund. Durch stetige Kontrolle und Überprüfung des Projektes mit Blick auf das gefasste Ziel ist eine rechtzeitige Korrektur und Anpassung, falls erforderlich, möglich.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Die Projektstrukturen sind dauerhaft angelegt. Die Umsetzbarkeit des Projektes richtet sich nach dem Bedarf und den gestellten Anfragen. Nach Entwicklung eines umsetzbaren Konzeptes ist die Übertragung auf andere Regionen ohne weiteres möglich.

3. Mobile Wohnraumberatung

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Das Angebot erstreckt sich auf die Beratung von älteren Menschen und/oder ihren pflegenden Angehörigen im Bereich des altengerecht angepassten Wohnens. In die Planungen werden entlastende Leistungen wie z.B. Hausnotruf, Pflegehilfsmittel etc. mit einbezogen. Es werden Finanzierungswege unter Berücksichtigung von möglichen Zuschüssen erarbeitet. Die Informationen werden in Gruppenveranstaltungen und individuellen Einzelberatungen zur Verfügung gestellt.



Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Dieses Projekt ist beim Deutschen Roten Kreuz angegliedert. Von hier aus werden die Räumlichkeiten für Beratungen und Gespräche gestellt. Um das Ziel des angepassten Wohnens zu realisieren, werden Kontakte zu Architekten, Handwerkern, Ärzten, Sanitätshäusern und ambulanten Diensten hergestellt. So kann die Erfahrung aus dem Arbeitsalltag bei eventuellen Einsätzen von Dienstleistern berücksichtigt werden.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Ein Grundwissen über Inhalte und Rahmenbedingungen der Pflege ist bei der Umsetzung der Aufgabe zwingend notwendig. Kooperationspartner sollten auf die Bedürfnisse beim Wohnen mit körperlichen Einschränkungen geschult sein.

Chancen der Kooperation

Unter Beteiligung mehrerer Partner (Pflegedienste, Architekten u.a.) entstehen Konzepte, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf eine Lösungsmöglichkeit schauen und verschiedenste Problemfelder abdecken.

Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Der wirkungsorientierte Ansatz bewirkt, dass bestehende Wohnsituationen immer mit dem Ziel des selbstständigen Lebens und Wohnens angepasst werden. Hierfür werden sichere, funktionsfähige und pragmatische Hilfestellungen gegeben.



Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Die mobile Beratung zur Sicherstellung häuslicher Rahmenbedingungen lässt sich auf jedes Gebiet im Kreis Borken übertragen.

Zusammenfassung der Diskussion im Workshop

Der Schwerpunkt der anschließenden Diskussion lag aufgrund der Teilnehmer dieses Workshops, die aus einer Gruppe von pflegenden Angehörigen und Altenhilfe-Schülerinnen bestand, auf den Qualifizierungsbedarfen der einzelnen Projekte. Bei den Pflegesprechstunden und dem angepassten Wohnen sind Kenntnisse und Anforderungen des pflegerischen Alltags unerlässlich. Fundiertes Wissen aus dem sozialpädagogischen Bereich unterstützt eine weit reichende Beratung. Für die Umsetzung der Aufgabe „Familieverbände lernen den Pflegealltag zu gestalten“, ist die Gesprächsführung ein entscheidender Faktor, um die familiäre Situation zu steuern und zu einem tragbaren Ergebnis zu führen.

6.3 Workshop 3: Ältere Menschen mit Demenz

Moderator:

Herr Schwarz, DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH

Referentinnen:

Anja Palesch, Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.

Frau Gaby Wisseling und Frau Anne Dankelmann, Caritas-Senioren-Service Stadtlohn

Ilona Gornischeff, Käthe-Kollwitz-Haus Bocholt

Claudia te Grotenhuis, Caritasverband für das Dekanat Bocholt e.V.

Vorstellung der ausgewählten Projekte

1. Zeitintensiver Betreuungsdienst

Projektträger: Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.

Referentin: Anja Palesch

Der Zeitintensive Betreuungsdienst bietet stundenweise Begleitung und Betreuung von demenzkranken Menschen durch geschulte Mitarbeiter/innen. Die Begleitung wird auch an Wochenenden, in den Abendstunden und in der Nacht angeboten. Gestartet wird das Projekt in Gescher. Unterstützt wird das Projekt von dem Wissenscenter im Gesundheits- und Sozialwesen TRANSFER, Dülmen.

2. Beratungs- und Entlastungsangebote

Projektträger: Caritas-Senioren-Service Stadtlohn

Referentinnen: Frau Gaby Wisseling

Frau Anne Dankelmann

Der Caritas-Senioren-Service gibt Beratung und Informationen zum Umgang mit Demenz und hilfreichen Entlastungsangeboten in Form von Einzelgesprächen, Gesprächskreisen, Vortragsveranstaltungen und Schulungsreihen. Geplant ist darüber hinaus konkrete Unterstützung durch Betreuungsgruppen und die Vermittlung von entlasten-



den Angeboten (Tagespflege, niedrigschwellige Angebote etc.). Das Angebot wird eingerichtet in Stadtlohn, Südlohn und Vreden.

3. Begegnungsstätte „Käthe´s Treff“

Projekträger: Käthe-Kollwitz-Haus Bocholt

Referentin: Ilona Gornischeff

Es wird eine Begegnungsstätte eingerichtet, in der regelmäßige Treffen (1-2 mal in der Woche) für Menschen mit leichter Demenz ganztägig angeboten werden. Es finden unterschiedliche Aktivitäten statt, die von Bewohnerinnen und Bewohnern der stationären Einrichtung und des Betreuten Wohnens sowie gerne auch von Mitgliedern aus der Gemeinde wahrgenommen werden können. Die fachliche Begleitung übernehmen professionelle Mitarbeiter/-innen sowie geschulte ehrenamtliche Personen. Die Begegnungsstätte wird im Evangelischen Gemeindehaus – Wichernhaus – eingerichtet.



4. Café Kleeblatt

Projekträger: Caritasverband für das Dekanat Bocholt e.V.

Referentin: Claudia te Grotenhuis

Das Café Kleeblatt bietet Menschen mit Demenz ein Umfeld, in dem sie von qualifizierten Seniorenbegleitern und Alltagsbegleitern für Menschen mit Demenz Wertschätzung erfahren. Die erkrankten Menschen sollen Empfindungen erleben wie Selbstwertgefühl, positive Erlebnisse mit den betreuenden Personen, Freude und Entspannung sowie soziale Kontakte. Außerdem ist es Ziel, die Motorik durch Begleitung bei Spaziergängen und anderen Aktivitäten zu unterstützen. Das Angebot ist eingerichtet in Rhede und Isselburg, samstags von 10 bis 17 Uhr.

Spezifische Aspekte der Angebote

1. Zeitintensiver Betreuungsdienst

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Der zeitintensive Betreuungsdienst des Caritasverbandes Borken begleitet dementiell erkrankte Menschen und deren pflegende Angehörige bei der Pflege und Betreuung in der häuslichen Umgebung. Pflegende Angehörige können ihre erkrankten Familienmitglieder entspannter und länger in häuslicher Umgebung pflegen, je mehr sie Entlastung erfahren. Die Koordinationskraft des Caritasverbandes Borken bietet den Beteiligten einen Erfahrungsaustausch, Fallbesprechungen und Fortbildungen.

Folgende Arbeitsbereiche erschließen sich:

- Hilfe bei der Bewältigung des Alltags durch hauswirtschaftliche Tätigkeiten mit dem Erkrankten.
- Hilfe bei der Akzeptanz der Krankheit und des Verlusterlebens durch Validation.
- Förderung der verbliebenen Ressourcen durch Anknüpfen an Fähigkeiten, Interessen, Hobbys und Vorlieben, die im Lebenslauf erworben wurden.
- Förderung des Wohlbefindens durch Anregung der Sinneserfahrungen
- Begleitung des Demenzkranken in der Nacht

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Die Zielgruppe der an Demenz erkrankten Menschen und deren Angehörige muss erfasst und angesprochen werden. Das Unterstützungsangebot und die möglichen Entlastungen sind aufzuzeigen. Die Tätigkeit eines zeitintensiven Betreuungsdienstes bedarf einer Organisation und Steuerung der Einsätze. Da ein Betreuungsdienst auch in Notfällen ansprechbar sein muss, ist eine Rufbereitschaft vorzuhalten.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Aufgrund der besonderen Anforderungen der Zielgruppe sind Kompetenzen im Umgang mit dementiellen Veränderungen des Menschen unerlässliche Voraussetzung für die Arbeit. Ehrenamtlich tätige Personen sind nur insoweit einsetzbar, als ihnen auch ein Ansprechpartner für Reflexionen zur Verfügung steht. Die Verantwortlichkeit des Projektes sollte bei einer sozialpädagogisch qualifizierten Fachkraft liegen, die über ein Wissen im Umgang mit der Erkrankung und in der Pflege verfügt.



Chancen der Kooperation

Der Projektträger kooperiert mit dem Wissenscenter im Gesundheits- und Sozialwesen TRANSFER in Dülmen. Die projektverantwortlichen Mitarbeiter werden regelmäßig unter-

stützt und begleitet. Im Rahmen dieses Coaching wird der Projektverlauf diskutiert, Verbesserungspotentiale werden evaluiert. Zudem beinhaltet das Coaching die Reflexion über den Umgang mit demenzten Menschen und ihren Angehörigen. Die Kooperation mit dem Unternehmen TRANSFER eröffnet eine fachliche Begleitung des Projektes, die ein qualitativ hochwertiges Arbeiten ermöglicht.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Das Angebot ist auf jede Region übertragbar, soweit die Projektstrukturen vorhanden bzw. geschaffen sind. Die stundenweise Betreuung wird finanziert durch private Finanzmittel der älteren dementiell erkrankten Menschen und durch Leistungen der Pflegeversicherung.



2. Beratungs- und Entlastungsangebote

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Zielgruppe des Beratungs- und Entlastungsangebots sind Angehörige und Ehrenamtliche, die in Einzelgesprächen, Schulungen und Gesprächskreisen sowie Vortragsveranstaltungen beraten und informiert werden. Es wird eine konkrete Unterstützung und Entlastung in Betreuungsgruppen angeboten. Die älteren Menschen mit dementieller Erkrankung treffen auf eine Umgebung, die sie annehmen, begleiten und fördern. Dies ist das vorrangige Ziel des Beratungs- und Entlastungsangebotes.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Das Projekt wird gestützt durch die Strukturen des Caritas-Senioren-Service Stadtlohn. Es besteht die Möglichkeit, Kontakte des Caritas-Senioren-Services für die Akquise von Referenten für Schulungen und Gesprächsreihen zu nutzen. Fachlich qualifizierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stehen zur Verfügung für die kompetente Beratung und Führung von Einzelgesprächen und Gesprächskreisen. Ehrenamtlich engagierte Bürger/-innen finden Möglichkeiten zur Supervision.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Für den Umgang mit den Betroffenen in Einzelgesprächen oder auch Gesprächskreisen ist ein besonderes Verständnis und der Einblick in Hintergründe und Zusammenhänge dementieller Veränderungen erforderlich. Einfühlungsvermögen für verschiedenste Situationen und Bedürfnisse ermöglicht die Vermittlung in Entlastungsangeboten.

Chancen der Kooperation

Die Kooperation mit ehrenamtlich tätigen Personen bringt Chancen für ein breites Angebotspektrum von Entlastungen.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Durch die Unterstützung von Wohlfahrtsverbänden oder anderen Vereinigungen besteht die Möglichkeit dieses Projekt nachhaltig fortzuführen. Eine Mitfinanzierung der Veranstaltungen und Angebote durch die Nutzer eröffnet eine praktikable Möglichkeit dieses Angebot dauerhaft zu etablieren, die eine Erhöhung der Lebensqualität sowie auch die Unterstützung der Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen zu bieten.

Die Übertragbarkeit auf andere Regionen des Kreises ist bei ähnlichen Strukturen des umsetzenden Ortes aufgrund des niedrigschwiligen Angebotes mit einem nur geringen Aufwand möglich. Es bedarf, wie auch bei anderen Projekten, eines gewissen Engagements und Einfühlungsvermögens, dieses Angebot zu platzieren.

3. Begegnungsstätte „Käthe´s Treff“

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Das Angebot der Begegnungsstätte Käthe's Treff richtet sich an dementiell erkrankte Menschen aus verschiedenen Wohnformen, um Hilfestellung beim Zurechtfinden im Alltag durch Strukturierung der Tagesabläufe zu geben.

Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Die für die Erreichung der Ziele notwendige Projektstruktur besteht aus einer Koordinatorin bzw. Projektleiterin, die verantwortlich für die Durchführung des Projektes ist und aus professionellen Mitarbeitern oder geschulten Ehrenamtlichen, welche die Projektaufgaben übernehmen und die Angebote umsetzen.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Um diese Projektidee umzusetzen bedarf es der Bereitschaft der Beteiligten, sich auf die Besonderheiten der Menschen mit Demenz einzulassen. Einschätzungsvermögen über den vorhandenen Aktionsradius der betreuten Person fördert den Nutzen für den Aufbau eines strukturierten Tagesablaufs.

Chancen der Kooperation



Als Chancen einer Kooperation nannte die Projektleiterin die Verbesserung der eigenen Fachkompetenzen und die Erweiterung des Angebots.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Die Besonderheit dieses Projektes liegt in der Übertragbarkeit auf andere Zielgruppen des Gesamtprojektes. Auch ältere Menschen mit anderen Erkrankungen können einen Mehrwert durch die Unterstützung innerhalb dieser Betreuungsform erhalten.

4. Café Kleeblatt

Ziele und Zielgruppen des Angebots

Personen, die mit diesem Projekt angesprochen werden, sind ausschließlich Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Der ältere Mensch mit Demenz benötigt zur Stärkung seines Wohlbefindens und zur Umsetzung seiner Bedürfnisse und Interessen seine Mitmenschen.



Notwendige Projektstrukturen für die Erreichung der Ziele

Für die Umsetzung dieses Projektes bedarf ebenso wie bei den anderen Teilprojekten einer fachlichen Qualifizierung sowie die Kompetenz, sich auf krankheitsbedingte Wesensveränderungen der zu betreuenden Personen einlassen zu können.

Qualifizierungsbedarfe für die Durchführung der Projekte

Für die Koordination sowie die Umsetzung des Projektes ist eine fachliche Qualifikation erforderlich.

Chancen der Kooperation

Eine Kooperation mit weiteren Partnern, beispielsweise am Ort ansässigen Wohngemeinschaften oder Heimen, würde die Finanzierbarkeit durch die Nutzungsmöglichkeit der Räumlichkeiten erleichtern.

Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Für die Menschen wäre ein entscheidender Grundstein für eine verbesserte Lebensqualität gelegt, wenn die Projektidee im gesamten Kreis Borken übernommen würde. Die Nachhaltigkeit wird bedeutend beeinflusst durch eine weitere Finanzierung des Projektes.

Für alle vier Projekte: Chancen und Risiken der wirkungsorientierten Steuerung

Durch die Orientierung auf das Wirkungsziel steht die Zielerreichung im Vordergrund. Durch stetige Kontrolle und Überprüfung der Projektphasen und deren Ergebnisse ist eine rechtzeitige Korrektur und Anpassung, falls erforderlich, möglich. Es entsteht ein angemessenes Verhältnis von Projektadministration/-steuerung und Durchführung der Hilfen.

Zusammenfassung der Diskussion im Workshop

Alle vorgestellten Angebote zielen auf eine Verbesserung der Lebenssituation demenzkranker älterer Menschen. Sie sollen dazu beitragen, die Bewältigungs-Strategien der älteren Menschen zu fördern, damit sie möglichst lange und sicher in den eigenen vier Wänden bleiben können.

Im Anschluss an die Referate der Projektträger nutzten die Teilnehmer die Gelegenheit, mehr zu den Einzelheiten dieser Angebote zu erfahren und fachliche Informationen bezüglich der Definition und des Verlaufs einer dementiellen Erkrankung zu erhalten. Außerdem wurde diskutiert, wie Angehörige und Betroffene am besten auf diese Angebote aufmerksam werden. „Die Angehörigen lehnen häufig Unterstützung ab, da sie nicht zugeben wollen, dass sie durch die belastende Betreuungssituation an ihre Grenzen geraten und Hilfe oder Beratung benötigen“, bemerkt eine Workshopteilnehmerin. Frau Palesch betonte daraufhin, dass ein behutsames Vorgehen erforderlich sei. Die angespannte Lebenssituation erschwere es häufig, sich auf neue Dinge einzulassen. Durch die Öffentlichkeitsarbeit werde jedoch auch auf die bestehenden Einrichtungen aufmerksam gemacht.

Bis zum Projektende beabsichtigen die Träger, möglichst viele ältere Menschen zu erreichen und das Tabuthema Demenz aufzubrechen. Qualitative Hilfen und somit eine Steigerung der

Lebensqualität bereichern unsere Gesellschaft. Diese Projektideen fördern ein erfülltes Älterwerden innerhalb der eigenen Häuslichkeit.



7 Vorstellung der Angebote mit Projektstart November/Dezember 2005

7.1 Teilprojekt 4: Ältere Menschen im Krankenhaus

1. Pflegewerkstatt

Projekträger: Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.

Die Pflegewerkstatt bietet ein umfassendes Unterstützungsangebot für ältere Menschen im Krankenhaus und deren Angehörige zur Vorbereitung auf die Pflege in der häuslichen Umgebung. In Kooperation mit der Überleitungspflege des St. Marien-Hospitals – die die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen für zu Hause einleitet (z.B. Pflegehilfsmittel, ambulante Pflege etc.) – können



sich die Patienten und Angehörigen in der Pflegewerkstatt umfassend informieren zu Gesundheits- und Krankheitsfragen, Pflegefertigkeiten und den Umgang mit Pflegehilfsmitteln. Die Pflegewerkstatt kann als kontinuierliche Anlaufstelle in Anspruch genommen werden. Das Angebot kann auch von Pflegebedürftigen und Angehörigen außerhalb des Krankenhauses genutzt werden. Die Pflegewerkstatt bietet auch eine Nachbetreuung in der häuslichen Umgebung an.

2. Entlassungsmanagement mit individueller Begleitung

Projekträger: St. Antonius-Hospital Gronau GmbH

Ziel des neuen Angebotes ist es, für sich selbst sorgende ältere Menschen mit Hilfebedarf nach der Entlassung aus dem Krankenhaus über einen Zeitraum von 4 bis 5 Tagen für 3 bis 4 Stunden täglich im häuslichen Umfeld zu begleiten. Gemeinsam mit dem Patienten ermitteln geschulte Mitarbeiter/-innen den individuellen Hilfebedarf im Kontext der vorhandenen Familien- und Wohnsituation. Im Vordergrund steht dabei die gemeinsame Beobachtung, wo ein Hilfebedarf besteht. Dem Patienten wird geholfen, seine Situation realistisch und ressourcenorientiert einzuschätzen. Hilfebedarf und notwendige Maßnahmen sollen gemeinsam festgelegt und umgesetzt werden. Es werden Mitarbeiter/-innen eingesetzt, die zur qualifizierten Wahrnehmung ihrer Aufgaben in Kooperation mit der Familienbildungsstätte Gronau geschult werden. Zur Vorbereitung auf die Entlassung bietet das Krankenhaus Informationsveranstaltungen sowie die Ansicht und individuelle Erprobung von Hilfsmitteln an.

7.2 Teilprojekt 5: Ältere Engagierte

1. Bildung von Teams zur Begleitung von älteren Menschen

Projekträger: Betreuungsverein Gronau und Sozialdienst katholischer Frauen Vreden

Es werden Teams mit jeweils drei ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern gebildet, die ältere hilfsbedürftige Menschen betreuen. Pro Team können je nach Hilfebedarf zwei und mehr Menschen in einem Jahr begleitet werden. Die Ehrenamtlichen der Teams nehmen entsprechend ihren Fähigkeiten unterschiedliche zu erledigende Aufgaben wahr wie Behördenangelegenheiten, Einkäufe, Begleitung zu Ärzten u.a.. Die Betreuungsvereine gewährleisten die Einführung, Schulung und Koordination der Tätigkeiten in den Teams.

2. Motivation, Vermittlung, Begleitung und Qualifizierung von älteren Menschen

Projekträger: Freiwilligenzentrale Gronau e.V.

Ältere Frauen und Männer werden durch trägerübergreifende Aktionen und eine breite Auswahl an Tätigkeitsfeldern motiviert, sich entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten zu betätigen. Ergänzend zu den bestehenden Angeboten der Freiwilligenzentrale entstehen neue Projekte, die Engagierte in Eigeninitiative durchführen wie z.B. „Senioren helfen Senioren“ (ambulante Besuchsdienste, Gruppenangebote für gehandicapte Senioren, Handwerkerdienste) oder „Alt und Jung“ (Fahrradreparaturkurse, Kochkurse, Bewerbungstrainings für Schüler/innen). Neue Freiwillige werden durch die Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen und Einrichtungen sowie mit Unterstützung von Unternehmen gewonnen.



3. Ehrenamt in Borken-Weseke

Projekträger: Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.

Das bürgerschaftliche Engagement älterer Bürgerinnen und Bürger in Borken-Weseke soll gefördert werden. Das Tätigkeitspektrum erstreckt sich auf:

- Einzelbegleitung bei der Alltagsgestaltung hilfebedürftiger Älterer in Form von „Partnerschaften“,
- Begleitung und Durchführung von Gruppenaktivitäten und

- Anbindung älterer Menschen mit Hilfebedarf an die Gemeinde.

Angestrebt werden zahlreiche Kontakte und ein wechselseitiger Nutzen zwischen älteren Engagierten und den älteren Menschen mit einem Hilfebedarf.

4. Organisation von Outdoor- und Indoor-Angeboten

Projektträger: Reha-Sport Verein Borken e.V.

Älteren Menschen aus Borken und Umgebung soll ein breites Spektrum möglicher Aktivitäten vermittelt werden. Zu den Outdoor-Angeboten zählen z.B. Walken und Tischtennis, Indoor wird z.B. Wirbelsäulen- und Wassergymnastik, Tanzen, Singen und Kochen angeboten. Themen der ergänzenden Informationsveranstaltungen sind Ernährung, Herz-Kreislauf, Stoffwechsel und Wirbelsäule. Besonderes Anliegen ist es, ältere Menschen nach Beendigung der 16-wöchigen Angebotsreihe zu weiterführenden Aktivitäten zu motivieren.



5. Seminare für verantwortliche Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit

Projektträger: Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Münster

Das Kolping-Bildungswerk organisiert Seminare in Form von so genannten „Bauleutetagen“ und mehrtägige Veranstaltungen für Verantwortliche in der Seniorenarbeit – und selbstverständlich auch für Frauen und Männer, die eine verantwortliche Aufgabe in der Seniorenarbeit übernehmen wollen. Im Rahmen der Seminare und Veranstaltungen werden theoretische Fundamente und methodisches Handwerkszeug für die Leitung und Gründung von Seniorengruppen gegeben.

8 Markt der Möglichkeiten – Tabelle der Anbieter

Zielgruppe	Anbieter	Beschreibung des Informationsangebots
Teilprojekt1 - Allein lebende Ältere		
<i>Projektträger</i>	Familienentlastender Dienst St. Remigius Herr Otten Wollweberstr. 5 46325 Borken	Infostand mit einem Flyer zu den Leistungen des FED <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten - Kontaktpflege etc.
<i>Projektträger</i>	Leben im Alter e.V. Herrn Klein-Schmeink Werkstr. 9 46395 Bocholt	Präsentation der Arbeit des Vereins LiA e.V.: <ul style="list-style-type: none"> - Ausstellung von Netzwerkpartnern - Bildung eines Netzwerkteams mit anderen Kooperationspartnern
	BHD Sozialstation Frau Wilma Schemmer Herr Wolfgang Schulze Uphoff Butenwall 17 46325 Borken In Kooperation mit: Landwirtschaftlichen Betriebs- hilfsdienst Ahaus Frau Hemker - Verhinderung- pflege Bahnhofstr. 101 48683 Ahaus	Praktische Präsentation: <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungsangebote zum Erhalt der Selbstständigkeit - Zuverlässige Hilfen im Haushalt, Körperpflege
	Fachschule für Holztechnik Norbert Deckers Lönsweg 24 48683 Ahaus	Beamer-Präsentation und Plakatwand Möbel und Einrichtungen, die das Leben im Alter erleichtern
	SRG Alstätte – Kneipverein Gronau Angelika Hartmann Adenauer Str. 6 48683 Ahaus-Alstätte	Präsentation: <ul style="list-style-type: none"> - Aktiv und bewegt älter werden in NRW Infomaterialien: <ul style="list-style-type: none"> - Kneipp-Programme für Senioren
	DJK Eintracht Stadtlohn Maria Lepping Schubertstr. 11 48703 Stadtlohn	Demonstration von praktischen Übungen: <ul style="list-style-type: none"> - Theraband - Stab - Nordic-Walking - Ballkissen - Aero-Stepp - Sitzgymnastik - Kraft und Fitness - Beckenbodengymnastik

	Kreissportbund Borken e.V. Waldemar Zaleski Ahauser Str. 14 46325 Borken	Präsentation: - Ausstellung „Bewegte Senioren“ - Ausstellung „Kampagne 2000“ im Kreis Borken Praktische Präsentation: - Computergestützte Fitness- und Gesundheitserfassung im Alter - kennen lernen und ausprobieren von seniorenrechtlichen Bewegungsangeboten
	Familienbildungsstätte Christa Anneken Vennehof 1 46325 Borken	Informationsstand mit Flyern und Fotos: - Bildungsangebote mit Gemeinschaftserlebnis
	Sozialverband Deutschland, Reichsbund Lieselotte Lebbing Hawerkämpe 2 46325 Borken	Informationsstand: - Beratung über soziale Rechte - Rechtsschutz vor den Sozialgerichten - Angebote mit Unterhaltungscharakter
	St. Antonius Hospital Michael Hillen Möllenweg 22 48599 Gronau	Informationsstand mit Konzeption, Angebote und Bilder: - Betreutes Wohnen in Alstätte/Gronau - Essen auf Rädern - Ambulante Pflege
	Gemeindecaritas Epe Josef und Franziska Schultewolter, Wenningkamp 4 48599 Gronau	Informationsstand: - Vorstellung des Vereins - Seniorenbetreuung und -unterhaltung
	Caritas – Sozialstation Elke Wenzel Rebenstr. 29 46399 Bocholt	Informationsstand mit Flyern und Power Point Präsentation: - hauswirtschaftliche Versorgung - Hausnotruf - Pflegerische und persönliche Betreuung - Beratung und Begleitung
	Haus St. Josef Andrea Spielmann Pastoratsweg 11 46359 Heiden	Informationsstand: - Mobiler Menüservice - zukünftiges Angebot „Betreutes Wohnen“
	Fa. Rademacher Rainer Koch Nonnenfettweide 7 46325 Borken	Praktische Präsentation: - Türantrieb „Samson“

	DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH Herr Günter Stolte Burloer Str. 3 46325 Borken,	Kleiner Infostand zur Serviceagentur: - Dienstleistungen, niederschwellige Hilfen z.B. Gartenarbeit, hauswirtschaftliche Tätigkeiten - Informationsmaterial
Ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen		
<i>Projektträger</i>	DRK Cornelia Stroick Bahnhofstr. 1 Vreden	Praktische Vorstellung des Angebots: Wohnumfeldberatung
<i>Projektträger</i>	DRK Susanne Biallas Bahnhofstr. 93 48683 Ahaus	Praktische Vorstellung des Angebots: Pflegerberatung in Arztpraxen
<i>Projektträger</i>	Caritas-Sozialstation Liesel Schlütter Rebenstr. 29 46399 Bocholt	Praktische Vorstellung des Angebots: Familienverbände lernen den Pflegealltag zu gestalten
	Humanitas Münsterland Dagmar Schmiedecke Jakob-Böhme-Str. 14 46325 Borken	Informationsstand und Material: - Blutzucker-Messgeräte etc., - Ambulante Versorgung im Bereich der Grund- und Behandlungspflege - Verhinderungspflege - 24-Stunden Betreuung als Alternative zum Pflegeheim
	Vereinigte Innungskrankenkasse Ralf Radstaak Europaplatz 17 46399 Bocholt	Informationsstand: - fachliche Informationen aus dem Bereich der Kranken- und Pflegeversicherung - Infomaterial IKK promed – Herzkrankheit - IKK promed-Diabetes mellitus 2
	Caritas-Senioren-Service Cäcilia Huning Ridderstr. 41 48683 Ahaus	Informationsstand zum Angebot: 10-12tägige Urlaubsmaßnahme für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige
	St. Antonius-Hospital Gronau Michael Hillen Möllenweg 22 Gronau	Informationsstand zum Angebot: Kurzzeitpflege – Verhinderungspflege im Katharinen-Stift Seniorenerholung in Alstätte

	Bodelschwingh-Haus Heidrun Winkelmann Ahauser Str. 64 Borken	Informationsstand: <ul style="list-style-type: none"> - Grund- und Behandlungspflege - Bedürfnisorientierte Betreuungsangebote - Sicherstellung der Medikamenteneinnahme nach ärztl. Anordnung - Verpflegung - Fahrdienst
	Caritas-Senioren-Service Matthias Wittland Turmstr. 14 Borken	Praktische Beratung pflegender Angehöriger und älterer Menschen: <ul style="list-style-type: none"> - Einzelfallhilfe, Krisenintervention, Vermittlung von entlastenden Angeboten, Gesprächskreise, - Infoveranstaltungen, Qualifizierungsmaßnahmen, Seminare - Urlaub ohne Koffer
	Caritasverband Borken Anja Palesch Turmstr. 14 Borken	Informationsstand: <ul style="list-style-type: none"> - Begegnungstag für ältere Menschen mit pflegenden Angehörigen in Gesche - Hol- und Bringdienst
Ältere Menschen mit Demenz		
<i>Projektträger</i>	Beratungs- und Betreuungsstelle Demenz, Ahaus-Vreden, Gaby Wisseling Josefstr. 41 48703 Stadtlohn	Filmpräsentation und persönliche Ansprache: <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau einer Beratungs- und Betreuungsstelle für dementiell erkrankte Menschen und Angehörige im Netzwerk
<i>Projektträger</i>	Käthe-Kollwitz-Haus Ilona Gornischeff Rudolf-Virchow-Str. 11 46397 Bocholt	Informationsstand zum Angebot: Begegnungsstätte „Käthe's Treff“ für an Demenz erkrankte Menschen
<i>Projektträger</i>	Caritas-Sozialstation Claudia te Grotenhuis Rebenstr. 29 46499 Bocholt	Informationsstand zum Angebot: «Café Kleeblatt» - außerhäusliche Betreuung für Menschen mit Demenz
<i>Projektträger</i>	Caritasverband Borken Frau Rinke Turmstr. Borken	Informationsstand zum Angebot: Zeitintensiver Betreuungsdienst
	Hildegard Grothues Eckelskamp 52 48301 Nottuln	Informationsstand zum Angebot: Ambulant betreute Wohngruppe (Hausgemeinschaft) für 10 Menschen mit Demenz.

	Evangel. Lukas-Krankenhaus gGmbH Ingeborg Varghese (Chefärztin) Zum-Lukas-KH 1 48599 Gronau	Informationsstand: - sehr differenziertes diagnostisches und therapeutisches Angebot, das in enger Kooperation von geriatrischer und psychiatrischer Abteilung entwickelt wurde - gerontopsychiatrische Ambulanz
	Europäische Seniorenakademie Klemens Telaar Rathausplatz 2 48683 Ahaus	Informationsstand und Stellwände: - „Wohngemeinschaften für ältere Menschen mit Demenz“ - Entlastungsangebote für pflegende Angehörige durch bürgerschaftliches Engagement - Präsentation der Ausstellung „Lebensspuren“ von Kerstin Rehbein
	St. Antonius-Hospital Herr Michael Hillen Möllenweg 22 Gronau	Konzeption u. Baupläne: Tagespflege im Franziskus-Haus, Eröffnung 01.01.06
	Cordula-Apotheke, Frau Schulz-Geldmacher Ahauser Str. 108 46325 Borken	Praktische Vorführung: - Drei-Tasten-Handy, Alzheimer-Risiko-Check
	Fachbereich Gesundheit Thomas Höing Bernadette Fuest Helmut Leuders Brigitte Brauns	Infostand und praktische Beispiele: - Modellwohnzimmer - Filmpräsentation - Gesprächsangebot zum Film - Beratung und Begleitung alleinlebender älterer Menschen mit psychischen Problemen und/oder psychosozialen Auffälligkeiten
Ältere Menschen im Krankenhaus		
<i>Projektträger</i>	St. Antonius-Hospital Michael Hillen Möllenweg 22 Gronau	Vorstellung des Angebots: Spezielle Info-Veranstaltungen zur Vorbereitung der Entlassung älterer Menschen
<i>Projektträger</i>	Caritasverband Borken Petra Lang Turmstr. 14 Borken	Vorstellung des Angebots: Pflegewerkstatt
	Altenwohn- und Pflegeheim, Henricus-Stift, Herrn Burkhard Epping Breul 6 46354 Südlohn	Vorstellung des Angebots: - Neuartiges Versorgungskonzept “von morgens bis abends“

	<p>Evangel. Lukas-Krankenhaus gGmbH, Zum-Lukas-KH 1 Ingeborg Varghese (Chefärztin) Dr. med. Wittenhaus (Oberarzt der psych. Abteilung) Mitglied Leitungsteam Gerontopsychiatrie 48599 Gronau</p>	<p>Informationsstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - sehr differenziertes diagnostisches und therapeutisches Angebot, das in enger Kooperation von geriatrischer und psychiatrischer Abteilung entwickelt wurde - gerontopsychiatrische Ambulanz
Ältere Engagierte		
<i>Projektträger</i>	<p>Freiwilligenzentrale Gronau Theo Bockholt Konrad-Adenauer-Str. 45 48599 Gronau</p>	<p>Informationsstand: Angebot einer Vielzahl von freiwilligen Aufgaben, um die Fähigkeiten und Aufgaben der Engagierten zu nutzen</p>
<i>Projektträger</i>	<p>Caritas Senioren Service Borken Sandra Jung Ballbahn 14 46325 Borken</p>	<p>Informationsstand: Ehrenamt in Weseke</p>
<i>Projektträger</i>	<p>Reha Sport Verein e.V. Volker Stahl, Judith Hartmann Duesbergstr. 1 46325 Borken</p>	<p>Informationsstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Outdoor und Indoor-Angeboten - Themenabenden und Informationsveranstaltungen
<i>Projektträger</i>	<p>Kolping-Bildungswerk Frau Dyckhoff, Herr Hendker, Frau Wirtz-Dufhuis Gerlever Weg 1 48653 Coesfeld</p>	<p>Informationsstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seminare für Verantwortliche in der Seniorenarbeit
<i>Projektträger</i>	<p>Betreuungsverein Gronau Matthias Alfert Fabrikstr. 3 Gronau</p> <p>Betreuungsverein SkF Stephan Holtmann Kirchplatz 10 48691 Vreden</p>	<p>Informationsstand:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung der Projektidee - Beratung über Vorsorgevollmachten, Betreuungs- und Patientenverfügungen
	<p>Kanu-Sport Verein Vreden 72 e.V. Fred Kontermann Gemen 3 b 48624 Schöppingen</p>	<p>Informationsstand und praktische Vorführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Breitensport in Kanutaining und Wandererfahrten auf diversen Flüssen
	<p>Wirtschaftsförderungsgesellschaft f.d. Kreis Borken Ludwig Liesner Bahnhofstr. 93 48683 Ahaus</p>	<p>Informationsstand</p> <ul style="list-style-type: none"> - Internet-Plattfom KompaZ

9 Ausblick

Werner Haßenkamp, Kreisdirektor

Ende 2006 wird die Gesamtauswertung des Projekts und die Entscheidung über den weiteren Verlauf erfolgen. Bis dahin haben wir noch viel zu tun.

Natürlich werden wir Sie weiterhin über den Verlauf und die Erfolge des Projekts informieren.

Bei der Berichterstattung werden wir unterstützt von dem Internetcafé Weltblick aus Bocholt. Ehrenamtlich tätige Seniorinnen und Senioren werden ein Stück der Arbeit der Projektträger einfangen und in Film, Bild, Schrift und Ton festhalten. Ende 2006 werden wir dann einen Film sehen können über das heutige Fachforum und Ausschnitte der Arbeit von allen Projektträgern.



Es wird zwischendurch immer wieder Teilsequenzen, zum Beispiel über das heutige Fachforum geben, welche über die Internetseiten des Kreises zu sehen sind.

Zum Abschluss möchte ich mich recht herzlich bei allen bedanken, die diesen Tag mit vorbereitet haben und aktiv zum Gelingen beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt dabei allen Projektträgern und Ausstellern, die das vielfältige Angebot für ältere Menschen im Kreis Borken so erlebnisnah dargestellt haben. Außerdem danke ich den Mitgliedern der Lenkungsgruppe, die Projektentstehung und -verlauf dargestellt haben. Zudem danke ich den Moderatoren der Arbeitsgruppen. Nicht zuletzt möchte ich den Mitarbeiterinnen der Verwaltung für ihr großes Engagement danken. Insbesondere natürlich Frau Gausling, die mit der Vorbereitung in den letzten Wochen und Tagen wesentlich zum Gelingen dieses informativen und erlebnisreichen Tages beigetragen hat. Es freut mich besonders, dass Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, so zahlreich hier erschienen sind. Auch Sie haben mit Ihrem Interesse und vielen Fragen zu diesem lebendigen Tag beigetragen.

Nun möchte ich mich offiziell bei allen verabschieden. Wir werden diesen Tag jedoch durch die Weiterführung des Marktes und musikalischer Begleitung eines Musikers von der Gruppe UNISONO ausklingen lassen. Dabei wünsche ich Ihnen noch viel Spaß.